Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 222. Abend-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Dinstag, den 27. März 1888.

Die Stellvertretung.

Berlin, 26. März.

Die Verfassungsurkunde, überhaupt das geschriebene Recht, sagt über eine Stellvertretung des Königs nichts; die verfassungsmäßige Zulässigkeit einer solchen ist durch Präcedenzfälle entschieden. Kaiser Wilhelm hat, bevor die Regentschaft eingesetzt wurde, ein volles Jahr lang die Regierung als Stellvertreter seines Bruders geführt, und hat sich dabei selbst die Beschränkung auferlegt, nach bestem Wissen so zu handeln, wie der König, wenn er selber die Entscheidung treffen könnte, handeln würde. Damals erschien es als nicht ganz zweifelsfrei, ob diese Form der Regierung mit dem bestehenden Staatsrecht sich vereinigen lasse. Die aufgeworfenen Zweifel wurden indessen von der Volksvertretung nicht aufgenommen, und nachdem der Präcedenzfall geschaffen war, war der Zweifel auch entschieden. Im Staatsrecht, und namentlich bei so tiefgreifenden Fragen, wäre eine Schwankung der Praxis nicht zu ertragen. Nachdem dann auch der jetzige Kaiser als Kronprinz nach der Verwundung seines Vaters die Regierung in Stellvertretung geführt, muß diese Rechtsinstitution als eine in dem bestehenden Rechte hergebrachte angesehen werden.

Neu ist es, daß gegenwärtig eine partielle Stellvertretung eingeführt wird. Das liegt in der Eigenthümlichkeit der bestehenden thatsächlichen Verhältnisse begründet. Dem Könige Friedrich Wilhelm im Jahre 1857 und dem Kaiser Wilhelm im Jahre 1878 war die Wahrnehmung der Regierungsgeschäfte durch ihren Gesundheitszustand unmöglich gemacht; dem jetzigen Kaiser ist sie nur in der Weise erschwert, daß er Veranlassung hat, eine Erleichterung zu suchen.

In manchen Blättern findet sich die Sache so dargestellt, als sei die Cabinetsordre, welche den Kronprinzen ermächtigt, einen gewissen Theil der Regierungsgeschäfte selbstständig zu erledigen, eine für die freisinnige Partei unangenehme oder sogar zerschmetternde Ueberraschung gewesen. Ich weiß nicht, worauf sich das gründet; es wird auch nicht ein einziges freisinniges Organ eine Aeußerung gethan haben, die zu einer solchen Schlußfolgerung berechtigt. Wir empfinden es mit Bedauern, daß der Gesundheitszustand des Kaisers kein vollkommen befriedigender ist, und daß er darum genöthigt ist, Erleichterungen zu suchen. Diese unabänderliche und bedauernswerthe Thatsache einmal hingenommen, kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die jetzt angeordnete Maßregel der staatsrechtlichen und politischen Nothwendigkeit durchaus entspricht. Unseren Kreisen — und wie ich hoffe, jedem Kreise — liegt der Wunsch sehr fern, daß der Kaiser sich bei Ausübung der Regierung Anstrengungen unterziehen möchte, die seine Gesundheit schädigen könnten.

Es giebt einige Blätter, die sich ein Geschäft daraus machen, der freisinnigen Partei durch allerlei Andeutungen Anschauungen unterzuschieben, die ihr durchaus fern liegen, und weil nur mit Andeutungen, nicht mit Behauptungen operirt wird, ist es sehr schwer, sich dagegen zu wehren. Es wird namentlich angedeutet, als ob die freisinnige Partei dem Kronprinzen gegenüber Empfindungen hege, die dem Thronfolger gegenüber unstatthaft seien. Das ist durch Nichts begründet. Die freisinnige Partei geht von der Anschauung aus, daß der Kaiser wie der Thronfolger über allen Parteien steht. Und diese Anschauung, die an sich eine vollkommen begründete ist, hat der Kronprinz in seiner Antwort auf die Adresse der Hofprediger noch ausdrücklich bestätigt. Es liegt für uns also gar keine Veranlassung vor, eine andere schmerzliche Empfindung zu hegen als die, daß der Kaiser sich in einem leidenden Zustande befindet.

Deutschland.

L. C. **Berlin**, 26. März. [Dr. Mackenzie.] Dem Vernehmen nach ist Sir Morell Mackenzie das Großkreuz des Hohenzollernschen Hausordens in Anerkennung seiner Verdienste um die Pflege des Kaisers zugedacht.

[Von der socialdemokratischen Partei.] Die „Frankf. Ztg." schreibt: Wie groß die Opferwilligkeit in der socialdemokratischen Partei ist, ergiebt sich aus einem soeben veröffentlichten Verzeichniß von Geldbeiträgen für Parteizwecke, über deren Eingang die Abgg. Bebel, Grillenberger, Meister und Singer quittiren. Dasselbe umfaßt die Monate December, Januar und Februar und weist nach 1) für Unterstützungszwecke etwa 5500 Mark, für den Reichstagswahlfonds 13 100 Mark (darunter „aus Nirgendheim als Antwort auf den Beschluß des Reichstags die fünfjährige Wahlperiode betreffend" 7500 Mark, von R. O. „nochmal, damit es für die nächste Wahlschlacht taugt", 3000 Mark), für Hasenclever und seine Familie 5808 Mark, zusammen nahe an 25 000 Mark. Andere Parteien werden diese Ziffern nicht ohne Staunen und — Beschämung lesen.

[In Betreff des Läutens mit den Kirchenglocken] nach dem Tode des Kaisers hat Erzbischof D. Dinder im „Amtlichen Kirchlichen Anzeiger für die Erzdiöcese Gnesen-Posen" als „Antwort auf die Reclamationen einiger Geistlichen und zur Information für die Zukunft" bekannt gemacht, daß die Verpflichtung, 14 Tage lang von 12—1 Uhr Mittags in sämmtlichen Kirchen nach dem Tode des Königs, der Königin oder der Königin-Wittwe läuten zu lassen, auf dem Landrechte beruht, und daß diese Verpflichtung von dem Tage an eintritt, wo eine sichere Nachricht vom Ableben einer der genannten Personen eingetroffen ist, „sogar bevor die Aufforderung zum Läutenlassen von der geistlichen Behörde eingegangen ist". Bekanntlich sind einige polnisch-katholische Geistliche der Aufforderung der weltlichen Behörde, in ihren Kirchen läuten zu lassen, nicht nachgekommen, indem sie geltend machten, sie hätten die Aufforderung dazu seitens ihrer vorgesetzten geistlichen Behörde noch nicht erhalten.

[Hochwasser.] Der „Voss. Ztg." wird aus Schwerin, 24. März gemeldet: Ueberaus trostlos lauten immer noch die Berichte, welche bis heute Nachmittag aus der Dömitzer Gegend vorliegen. Es ein wirklicher Feldzug, den man gegen die entfesselten Elemente unternommen hat. Gegen 400 Pioniere aus Berlin, Magdeburg und Rendsburg suchten gestern an den eigentlichen Herd der Ueberfluthung, Dömitz selbst, zu gelangen — vergebens, weil man nicht blos mit Wasser und Eisschollen zu kämpfen hatte, sondern auch mit dem Schnee, welcher in der vorletzten Nacht, wo Frost eingetreten war, eine fingerdicke Eiskruste auf die Oberfläche gelegt hat. In diesem Brei von Schnee, Eis und Wasser war es weder Wagen noch Böten möglich, weit zu kommen, ein Feldzug, der durch die soeben aus Eldena kommende Meldung eine Illustration findet: 15 Pioniere sollen beim Sprengen der Eiskolosse verunglückt sein. Ob sie alle todt sind, sagt der Bericht der „Mecklenb. Ztg.", dem ich diese Nachricht entnehme, nicht. Was ist inzwischen aus jenen Unglücklichen geworden, die seit 3 Tagen von der Außenwelt abgeschnitten sind, die auf die Dächer der Häuser, auf die Bäume des Waldes geflüchtet sind? Sind sie verhungert? Sind sie ertrunken, nachdem die Fluthen und Eisschollen die Bäume zu Fall gebracht? Oder ist es den Pionieren und anderen von der mecklenburgischen Regierung ausgesandten Rettungs-Mannschaften gelungen, sie noch lebend zu treffen? Leider steht zu befürchten, daß auf der Niederung am rechtsseitigen Ufer der Elbe, also bei Dömitz, manches Menschenleben zu Grunde gegangen ist. Bestimmtes läßt sich heute noch nicht sagen, da der gestern unterbrochene telegraphische Verkehr mit Dömitz heute nur zum Theil wieder aufgenommen worden ist. Wie der Commandeur eines Kriegsschiffes war der Telegraphenbeamte der Letzte, der von der Stätte seiner Berufsthätigkeit wich, nachdem er stundenlang im Wasser watend den Telegraphendienst versehen hatte. Heute ist der Mann mit seinen Apparaten in ein höher gelegenes Zimmer geflüchtet. Meilenweit ist die ganze Gegend von Dömitz überschwemmt, und nicht blos diese Stadt, sondern auch die hannöversche Stadt Hitzacker und die preußische Stadt Lenzen; außerdem spricht man von 30 bis 40 Dörfern, welche unter Wasser stehen sollen. Genaueres über den ganzen Umfang des Elendes ist heute noch nicht zu sagen, da, wie gesagt, die Nachrichten von einzelnen Dörfern ganz fehlen. Die „Meckl. Ztg." hatte vorgestern einen Special-Berichterstatter an Ort und Stelle gesandt, welcher sich einer Rettungscolonne mit 2 Böten angeschlossen hatte. Diese gelange jedoch nur bis zu dem Dorfe Malliß, etwa 10 Kilometer von Dömitz entfernt, und ist gestern wieder nach Ludwigslust zurückgekehrt. Glücklicher sind wahrscheinlich diejenigen Rettungsmannschaften gewesen, welche von Wittenberge aus Dömitz zu erreichen gesucht haben, da auch von dieser Seite der Eisenbahndamm nicht so weit vom Wasser überschwemmt ist, als von der Büchener Seite. Die Stätten der überschwemmten Gegend müssen einen schauerlichen Anblick gewähren. Ein Augenzeuge erzählt in einem von vorgestern datirten Bericht: Wir trafen bei Heidhof 21 Personen, welche auf einer Holzmiete hockten und laut um Hilfe riefen, hungernd und vor Frost zittternd. Diese Unglücklichen sind gestern durch die Rendsburger Pioniere gerettet worden. Viele haben sich nach Milliß, einer Telegraphenstation, geflüchtet. Hier ging gestern Nachmittag das Brot aus. 800 Brote und 1000 Pfund Fleisch sind jedoch heute von Schwerin abgesandt, um den Hunger der Elenden zu stillen. Tausend Decken sollen ebenfalls an die Unglücksstätten heute noch abgehen. Wie es dort aussieht, mag aus einer Schilderung erhellen, die ich soeben, 6 Uhr, aus Dömitz telegraphisch erhalte: Häuser stürzen noch immer ein. In Lenzen sind viele Personen ertrunken. Es herrscht großes Elend. Das Vieh wurde in der guten Stube untergebracht, Güterschuppen wurden in Viehställe verwandelt. Menschen treiben auf Baumstämmen.

Dömitz, 24. März, 7 Uhr Abends. Die Landverbindung mit Dömitz ist durch die Pioniere hergestellt. Es sieht traurig hier aus. Die Kranken wurden aus dem Krankenhause nach dem alten Schulhause befördert. 18 Pontons werden heute hier erwartet. Der Schweriner Ruderclub „Obotrit" ist heute mit sämmtlichem Bootsmaterial an die Unglücksstätte abgegangen.

Dem „B. Tgbl." wird aus Dömitz, 25. März, telegraphirt: Das Wasser ist heute um zwei Fuß gefallen. Mehrere Straßen der inneren Stadt sind in Folge dessen bereits wasserfrei. Dagegen stehen die Vorstädte immer noch meterhoch unter Wasser. Menschenleben sind hier nicht zu beklagen; auch ist hier einstweilen Noth nicht vorhanden. Die bisherigen Berichte waren vielfach übertrieben. Größere Noth herrscht dagegen in den weiter unterhalb belegenen mecklenburgischen Dörfern. Der einzige Weg nach Dömitz geht über Ludwigslust, Malliß und Heiddorf. In dem letzteren Orte beginnt das Wasser. Von dort aus vermitteln die Rendsburger Pioniere durch Pontons den Verkehr mit Dömitz. Es ist ein gefahrvoller und schwieriger Weg. Das Wasser treibt voll Eis und Schnee. Viel Vieh ist in den Dörfern ertrunken. Viele Häuser sind eingestürzt.

Von der Weichsel berichtet die „Danz. Ztg." vom 25. März: Aus Marienburg wurde gestern um 2 Uhr 6,18, aus Pieckel 6,90 Meter Wasserstand, aus Thorn um 3 Uhr 6,46 Meter Wasserstand gemeldet. Bei Thorn war das Eistreiben schwächer geworden, bei Pieckel unverändert. Dirschau meldete gestern fortgesetztes Steigen des Wassers. Die Hauptstopfung des Eises oberhalb der Dirschauer Brücke war beseitigt, die Eisdecke bis Zeisgendorf in der Mitte beseitigt. Aus Plehnendorf wurde gutes Abschwimmen des Eises und Fortgang der Eisbrecharbeiten gemeldet. Aus Warschau wurde Abends 7 Uhr telegraphirt: Wasserstand bei Zawichost gestern 3,2, heute 3,0 Meter. Das Wasser fällt weiter, Strom eisfrei. In Einlage stieg am vergangenen Montag, als die Nogat aufbrach, in Zeit von 1—1½ Stunden das Wasser um 15 Fuß; Eisschollen von 2 Fuß Dicke schossen vorbei. Durch die Ueberfälle kam das Wasser fast eben so schnell, ein mehrere Fuß dicker Wasserstrahl stürzte in halber Deichhöhe herein, mit jeder Secunde sich erweiternd. Um 3 Uhr war der Damm durchbrochen. Alles ist voll Wasser und Eis. Mittags hatten sich die Ueberfälle versetzt; mit desto größerer Gewalt strömte die Nogat durch den Bruch, der sich auf 300—400 Meter erweiterte. Zwei Tage später ging der ganze Weichselstrom durch den Arnold-Wannowschen Bruch; alle Bäume sind verschwunden! Die Wannowsche Kathe ging am ersten Tage, die Arnoldsche am zweiten Tage fort; jetzt ist der Arnoldsche Speicher in Gefahr, auf dem noch 800 Scheffel Getreide liegen sollen. Mehreren Besitzern ist alles Vieh ertrunken. Das gerettete Vieh ist aber auch so gut wie verloren.

Bonn, 23. März. [Ueber den Brand der Minoritenkirche] meldet die „D. Rztg.": Gegen 6 Uhr früh entstand in der Bügelküche des Hotels zum „Goldenen Stern" Feuer, das, weil unbemerkt, rasch um sich griff und seinen Weg nach dem Dache nahm. Hier sprangen die Flammen, von dem südlich kommenden Winde weitergetragen, auf den Dachstuhl der Gebäulichkeiten, welche an den Kreuzgang der Kirche sich anschließen. Die Wohnung des Caplan van Endert und des Küsters wurden zuerst ergriffen, dann verbreitete sich das Feuer rasch weiter, von der Wohnung des Caplan Rütten durch das Dach des Kreuzganges nach der östlichen Seite, wo Pfarrer Dr. Reinkens wohnt. Das Holzwerk begünstigte das Feuer, das bald auch das Treppenhaus des Kirchthurms erfaßte. Es war ¼ vor 7 Uhr, als die Flamme aus dem Thurme hervorschlug. Die Glocken des Thurmes schmolzen bald in der fürchterlichen Hitze, zwei derselben stürzten in die Kirche herunter, jedoch ohne den Hauptaltar zu beschädigen. Bald war der ganze Dachstuhl des Gotteshauses eine Feuer-

Villa Warthofen.*)

Roman in zwei Büchern von **Hans Warring**. [30]

Von der Ehe, welche die Beiden führten, verlautete ein paar Jahre nichts, weder im Bösen noch im Guten. Nur das wußte man, daß der junge Bauer in der Wirthschaft seinen ganzen Mann stellte. Auf dem Hofe ging Alles wie am Schnürchen. Das schönste Vieh weit und breit stand in den Ställen des Grentzer und Aecker und Wiesen wurden vorzüglich bewirthschaftet. Freilich verlautete schon damals, daß er ein gar strenger, viel verlangender Herr sei, bei dem das Gesinde nicht gute Tage habe. Die Leute auf dem Hofe wechselten oft und hätten Mancherlei zu erzählen, worüber man die Köpfe schüttelte. Er sei finster und herrisch im Hause, hieß es, und könne keinen Widerspruch, auch den berechtigten, nicht vertragen. Bei dem geringsten Anschein eines Widerstandes gegen seinen Willen gerathe er in einen förmlichen Wuthrausch, und in solchem Zustande kenne er keine Ueberlegung. Auch die Frau habe es schwer, selbst gegen sie lasse er seine Tyrannenlaune aus; und doch sei sie stets sanft und dienstbereit gegen den Mann und suche durch Güte und Freundlichkeit die Dienstleute zu beschwichtigen, wenn die grobe und rohe Behandlung des Herrn sie zu vertreiben drohte. Wie viel Wahres an diesem Gerücht sei, konnte man lange nicht ergründen, denn die Bäuerin klagte nie und kam auch selten unter Menschen. Wenn dies aber hin und wieder einmal geschah, fand man doch Veranlassung, sich zu verwundern, warum die hübsche, lustige Marie das Lachen verlernt habe? Es war etwas an ihr zu Tage getreten, was man in dem schlichten, demüthigen Kinde nie gesucht hatte: ruhige, bescheidene Würde und unbewußte Vornehmheit. Sonst hatte sie den ganzen Tag bei ihrer Arbeit gesungen und jeden lustigen Gedanken rasch über ihre rothen Lippen laufen lassen. Jetzt war sie ernst und schweigsam geworden. Ihr rundes, rosiges Kindergesicht hatte sich in die Länge gezogen und war schmal und blaß. Und um ihre Augen war es etwas ganz Verwunderliches — solcher Augen hatte man nicht viele gesehen. Sie blickten so ernst und traurig, und so tief, daß man meinte, sie könnten bis auf den Grund aller Dinge schauen. Welche Zeit schweren ehelichen Unglücks das junge Wesen so verwandelt hatte, konnte freilich Niemand ahnen.

Es hatte eine Zeit gegeben, wo jeder Jugendmuth und selbst das bescheidenste Maß von Selbstgefühl unbarmherzig in ihr gebrochen waren. „Die Betteldirn" war ja eben recht, dem reichen Bauern zum Fußschemel zu dienen, und er mißbrauchte seine Macht in der brutalsten Weise. Von Zartgefühl war in den Großjohanns nie etwas zu spüren gewesen, ein Bedenken über Glück oder Unglück ihres Nächsten war ihnen nie gekommen. Das Ich und das Mein waren die Götter, denen sie dienten, und was diesem Zwecke im Wege stand, wurde mit einem Fußtritt bei Seite gestoßen. Vielleicht war ihm, nachdem den ersten Wochen heißen Liebesrausches rasch die Ernüchterung gefolgt war, die Reue gekommen, nicht eine Reichere gewählt zu haben — wenigstens bildete diese Ueberzeugung die Grundlage des langen Elends, dem das junge Weib anheimgefallen. Selbst das Mutterglück, von dem sie Besserung erhofft, brachte ihr neuen Schmerz. Einen Sohn und Erben hatte sich der Bauer gewünscht, einen echten Großjohann, derb und grobschlächtig, nach Art des Geschlechts. Statt dessen aber erblickte ein Mädchen das Licht der Welt, ein kleines, zartes Geschöpf, dem das Gemüth der Mutter aus den braunen Augen schaute. Das erste Wochenbett der jungen Frau war reich an Demüthigung und Thränen. Aber als sie wieder auf den Füßen war und das schwächliche kleine Wesen sich unter ihrer treuen Pflege zu einem schönen und lieblichen, wenn auch stets zarten Kinde entwickelte, da begann in dem gebrochenen, gedemüthigten Weibe sich die Mutter empor zu richten. Sie wußte, daß sie der einzige Schutz des Kindes sei, und um diesen Schutz wirksam ausüben zu können, selbst gegen den Vater, vor dem die Kleine zitterte, durfte sie sich nicht länger unter die Füße treten lassen. Zitternd und demüthig hatte sie sich bisher ihrem Tyrannen gefügt. Jetzt mußte sie um ihres Kindes willen die Rechte der Hausfrau und Herrin in Anspruch nehmen, auf die sie für sich selbst verzichtet hatte. Und von dieser Zeit schrieb sich die Veränderung in dem Wesen der jungen Frau her, die Alle in Verwunderung setzte. Den maßlosen Wuthausbrüchen ihres Mannes gegenüber trat zu Zeiten ein Blick in ihre Augen, der ihn ernüchterte und selbst ihm die Schamröthe ins Gesicht trieb. Schweigend und ruhig ging sie im Hause umher und erfüllte ihre Hausfrauenpflicht treu und gewissenhaft, aber es trat eine ruhige, vornehme Würde in ihrem Wesen zu Tage, die dem Manne gegen seinen Willen Achtung einflößte und ihm Zwang auferlegte. Er mußte es erleben, daß „die Betteldirn, die er aus Gnad und Barmherzigkeit ins Haus genommen", in gewissen Dingen seiner Meister wurde. Ihre Kinder waren ihr eigenstes Besitzthum; um durchzusetzen, was für diese gut und förderlich war, zeigte die sanfte Frau einen Muth, der selbst dem Rohesten Respect einflößen mußte. So war wenigstens für das Gedeihen und die Erziehung der Kinder gesorgt — für ihr eigenes Glück aber war nichts gebessert. Immer toller und wilder wurde die Gemüthsart des Mannes, immer roher und gewaltthätiger seine Zornausbrüche. Bald lag es nicht mehr in ihrem Vermögen, auszugleichen und zu vergüten — sie mußte geschehen lassen, was sie nicht hindern konnte. Und dann kamen die Klagen gegen ihn und die Strafen, die sich bei jeder Wiederholung vergrößerten und den Mann bis zur Unzurechnungsfähigkeit gegen die ganze Welt verbitterten. Kostspielige Processe, Straf- und Schadenersatzgelder hatten überdies der einstigen Wohlhabenheit einen argen Stoß gegeben. Mit jedem Jahre wurden die Dienstleute auf dem Hofe schlechter — die Wirthschaft ging zurück. Das Leben auf der Grentz wurde zur Hölle, in der nur hier und da die erzwungene Abwesenheit des Wirthes eine Erholungspause schaffte. Und eine solche war auch in diesen Herbsttagen eingetreten, als er eine rohe Gewaltthat gegen einen seiner Knechte mit einer mehrwöchentlichen Freiheitsstrafe abbüßte.

Aus dem alten, niedrigen, weithin gestreckten Wohnhause, auf dem noch das weit überstehende Strohdach vergangener Jahrhunderte saß, trat die Wirthin auf die Steinstufen hinaus, welche von der Hausthür auf den Hof hinabführten. Es war ein milder Tag zu Anfang des October. Die warme Nachmittagssonne lag auf dem stillen Hofe. Tauben schifften silbern durch die Luft, umkreisten den Schlag oder pickten vom Rasen die Reste des Morgenfutters auf. Vor dem Scheunenthor scharrten die Hühner im Stroh und folgten dem stattlichen Hahn, der gravitätisch in goldglänzendem Gefieder ihnen voraus schritt. Vom Teiche neben der Scheune hörte man das Plätschern und Schnattern der Enten — sonst regte sich nichts Lebendiges auf dem weiten Hofe. Die Leute waren auf dem Felde, wo die Kartoffelernte begonnen hatte. Auch in den Ställen war es still, das Vieh weidete in den Stoppelfeldern und früh gemähten Wiesen. Nur von fern her drang durch die stille, klare Herbstluft ab und zu ein Ton: der Ruf einer Menschenstimme, das Bellen eines Hundes oder das Brüllen eines Rindes. Die junge Frau stand lange Zeit unbeweglich und blickte über die niedrige Hofmauer hinweg, wo sich drüben eine weite Fernsicht öffnete. Bei der krystallenen Klarheit der Luft erschien die Ferne nahe gerückt und alle Gegenstände scharf umrissen. Nur ganz fern am Horizonte verdämmerte der Wald wie in feinen Duft gehüllt.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

garbe. Man arbeitete mit größter Anstrengung, die anliegenden Gebäude zu sichern und das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, was denn auch glücklicher Weise gelungen ist. Das Sanctissimum und die Gefäße wurden gerettet. Weiter galt es, die Bilder der Kirche zu sichern, was auch gelang. Ebenso konnten sämmtliche Mobilien der Kirche gerettet werden, auch ist, abgesehen von dem Schaden durch das Wasser, die prachtvolle Orgel verschont geblieben. Gegen 10 Uhr mußte die Kirche geschlossen werden, weil in dem Gewölbe sich bedenkliche Risse zeigten. Das Gotteshaus selbst ist bei der Provinzial-Feuerversicherungsgesellschaft, die Mobilien bei der Aachen-Münchener Feuerversicherungsgesellschaft versichert. Die Kirche bietet jetzt einen ruinenhaften Anblick. Das Dach derselben sowie des Kreuzganges ist in Trümmer gesunken, nur am Eingange steht noch eine Mauerwand. Heute Mittag war die Feuerwehr noch mit den Abräumungsarbeiten beschäftigt. Die Minoritenkirche wurde in gothischem Stil in der Zeit von 1274 bis 1318 erbaut. An der rechten Seite des schönen Gotteshauses befindet sich ein gothischer Kreuzgang aus dem 14ten Jahrhundert.

Italien.

[Die Rede Crispi's] vom 20. März beim Schlusse der Generaldebatte über das Budget des auswärtigen Amtes bietet so großes Interesse, daß wir den Hauptinhalt derselben im Nachfolgenden wiedergeben. Crispi sagte:

Ich beginne mit unseren Allianzen. Von Anfang an, seit ich auf der Abgeordnetenbank saß, habe ich stets gesagt, daß bei der gegenwärtigen Lage Europas, Italien keine andere Politik haben könnte noch dürfte als die: auf dem Continent mit den Central-Mächten, auf dem Meere mit England verbündet zu sein. Es ist richtig, daß das erste Uebereinkommen mit den Central-Mächten im Jahre 1882 geschlossen wurde, und es ist auch richtig, daß dasselbe im Februar 1887 von meinem Amtsvorgänger erneuert worden ist. Der Ursprung dieser Verträge ist jedoch viel älter. Ich bin nicht der Mann, Thatsachen zu verheimlichen und noch weniger Furcht meiner Meinungen zu haben; Sie kennen mich; für Verstellungen bin ich nicht geschaffen; ich stehe in Ruhe, mich so zu zeigen, wie ich bin. Dem gegen mich eröffneten ungerechten Kriege habe ich eins entgegengesetzt: ich sagte, daß es seltsam sei, wie die Allianzen, welche zu einer Zeit unterschrieben und erneuert worden, als ich einfacher Deputirter war, nicht den Ministern, welche sie abschlossen, alle diese Angriffe zugezogen hätten, welche mit großer Heftigkeit mir jetzt gemacht werden. Damit beabsichtige ich keineswegs zu sagen, daß ich den Abmachungen feindlich gegenüberstände. Ich konnte und durfte dies nicht: erstens, weil die Continuität hinsichtlich gewisser internationaler Acte für die Regierungen geboten ist, zweitens, weil ich die Verträge, welche ich von meinen Amtsvorgängern bereits unterzeichnet vorfand, für nothwendig und nützlich erachtete. (Sehr gut.) Uebrigens, meine Herren, möchte ich Ihnen einen Fall aus meinem Leben erzählen, durch welchen ich mir auch in Frankreich Angriffe zuzog, die nicht weniger heftig waren als jene, welchen ich ausgesetzt war, sobald ich an die Regierung kam. Es war im Jahre 1877, als man in uns das Bedürfniß nach einer Allianz empfand. Indem ich dies enthülle, glaube ich nicht etwas zu sagen, das in anderen Orten Grund zu Beschwerden geben könnte. Im Jahre 1877 gab es einen Augenblick, in welchem man glaubte, daß das Haupt der Regierung einer Nation besetzt der Absicht hätte, die Frage des Kirchenstaats wieder aufzuerwecken; wir hatten die Beweise dafür in Händen und wußten bestimmt, daß man eine militärische Expedition gegen uns versuchen wollte. Es wurden damals, wie Sie sich erinnern werden, die Fortificationen von Rom beschlossen; es war das erste Werk des Kriegsministers Mezzacapo. Das Ministerium, dessen Präsident damals Herr Depretis war, hielt es für nöthig, mich mit einer officiösen Mission ins Ausland zu senden. Ich ging; aber ich schlug einen Weg ein, welcher für einen aufrichtigen Mann schickte; indem ich mich nach Deutschland begab, ging ich über Frankreich und sah dort Gambetta und einige andere politische Persönlichkeiten, welche in jenem Lande Einfluß hatten, und bei welchen ich mich über die Art und Weise beklagte, in welcher damals Italien behandelt wurde. Gambetta wünschte zu jener Zeit, mit dem Deutschen Reiche zu einem Vergleiche zu gelangen und sprach mit mir hierüber [illegible]. Uns mußte es jedoch daran liegen, für den Fall eines Krieges, welcher gegen Italien nach den Wahlen vom Mai 1878 hätte ausbrechen können, nicht ohne Verbündete zu sein. Ich ging nach Gastein und später nach Berlin und meine Anwesenheit in Deutschland wurde mit wahrer Befriedigung bemerkt. Man verhandelte, man sprach über Alles, was unser Land interessiren konnte; welche Ideen mir dabei vorschwebten, werden Sie sich leicht vorstellen können: es waren die Ideen des Ministeriums und, ich darf es nicht verschweigen, auch jene unsers glorreichen Königs Victor Emanuel. Hierbei blieb es jedoch in Folge von Ereignissen, an welche ich Sie nicht zu erinnern brauche. Nachher im Mai 1878, als der Präsident der französischen Republik gestürzt war, entstand eine neue Ordnung der Dinge, andere Männer gelangten zur Macht; aber in Frankreich verwischte sich nicht der Eindruck meiner Reise und die Zeitungen, welche darüber während des Wahlkampfes sprachen, stellten Vermuthungen auf, welche über das, was auf jener Reise stattgefunden, weit hinausgingen. Ich erwähne dies hier, meine Herren, um Mißverständnisse zu vermeiden. Ich wunderte mich, sagte ich, daß die von meinen Amtsvorgängern geschlossenen Allianzen gegen sie nicht denselben ungerechten Krieg hervorgerufen hätten, welcher mir jetzt gemacht wird; jene Allianzen lagen aber auch in meiner Absicht, und, wie ich Ihnen schon sagte, von der Deputirtenkammer aus, habe ich mehrfach erklärt, daß Italien bei der gegenwärtigen Lage Europas auf dem Continent die Centralmächte, auf dem Meere England als Verbündete haben müsse. Das ist mein Programm; das ist meine Politik, und dieser bin ich, wie Sie zugeben werden, stets treu geblieben. Aber wenn diese Ideen auch nicht meine gewesen wären, ist es, so frage ich, in einem civilisirten, gut organisirten Lande wohl möglich, daß ein neuer Minister, welcher bei Uebernahme der Regierung von seinen Amtsvorgängern geschriebene und unterzeichnete Allianzen vorfindet, diese annulliren kann? Sagen Sie mir doch, welche Macht der Welt würde noch mit Italien unterhandeln, wenn jedes neue Ministerium die Verträge und die Verpflichtungen abändern könnte, welche das vorhergehende Ministerium Namens der Nation übernahm? Wir würden aus dem europäischen Concert ausgestoßen werden und man würde uns als Leute behandeln, die bar aller Treue sind und mit welchen man nicht Verpflichtungen eingehen kann. Dann aber, meine Herren, ist die Allianz mit Deutschland in Italien mehr als populär, und der Abg. Sonnino that Recht daran, an die Beileidsbezeigungen zu erinnern, welche anläßlich des Hinscheidens des Kaisers Wilhelm von allen Gemeinden der Halbinsel stattfanden. Die Sympathien für den glorreichen Monarchen und für die Nation, über welche er herrschte, hätten nicht eine so spontane und so allgemeine Form annehmen können, wenn man im Lande nicht geglaubt hätte, daß die von der Regierung verfolgte Politik eine richtige, eine nationale Politik sei. (Zustimmung.) Und das ist logisch, meine Herren. Das Kaiserreich der Hohenzollern ist nicht das heilige Reich Karl des Großen. Vorbereitet durch den Nationalitäts-Gedanken, gebildet durch große Siege in nicht provocirten Kriegen, erstand das Kaiserreich zu derselben Zeit, in welcher die weltliche Herrschaft der Päpste fiel und Italien sich in Rom festsetzte. Dieses Kaiserreich, welches eine große Nation repräsentirt, die gleichzeitig mit der unsrigen erwachte und sich vervollständigte, hatte daher Interessen, welche mit unseren Interessen identisch waren; und indem wir uns mit dem Kaiserreich verbanden, vertheidigten wir gemeinsame Interessen. Man fürchtet die Allianzen und man sagte in dieser Kammer, sie bedeuteten Krieg. Das ist eine unbegründete, um nicht zu sagen, lächerliche Hypothese. Die Allianzen wurden zum Zwecke des Friedens geschlossen. Keine der verbündeten Regierungen wird den Krieg herausfordern. Im Gegentheil, alle sind in dem gemeinsamen Vorsatz einig, den Krieg zu verhindern, wenn er von Mächten hervorgerufen werden sollte, die sich außerhalb unseres Concerts befinden. Den Krieg, meine Herren, kann nur der wollen, welcher ihn nicht gesehen hat. Diejenigen, welche gekämpft oder welche das Gemetzel auf den Schlachtfeldern gesehen haben, sind die wärmsten Freunde des Friedens. Ja, es ist auch gesagt worden, daß der Krieg zu dem Zwecke geführt werden könnte, das nationale Recht anderer Völker zu verletzen. Das wird nie geschehen! Diejenigen, die das sagen, irren, und der Grund dafür ist ein augenscheinlicher. Auf Seite der Verbündeten ist kein Anlaß, den Krieg zu erklären oder sich zum Parteigänger des Krieges zu machen; wohl aber ist Grund vorhanden, den Frieden zu erhalten, denn das Deutsche Reich hat nichts mehr zu wünschen; Oesterreich hat zu conserviren, wir haben Interesse .... Abg. Pantano: .... zurückzuerobern. Crispi: ... wir haben Interesse, uns zu reorganisiren, und aus der Reorganisation der Regierung und der italienischen Dinge wird das Glück Italiens entspringen. Ich komme jetzt zu unseren Beziehungen zu Frankreich. Diese sind, meine Herren, so freundschaftlicher Art, wie man vernünftigerweise nur wünschen kann. Die kleinen Zwischenfälle, welche zwischen uns und der Nachbarnation stattfanden, haben der ganzen Welt bewiesen, wie Italien zugleich unparteiisch und unabhängig war. Bezüglich des Handelsvertrages werden Sie unsere Depeschen gelesen haben und überzeugt sein, daß Italien, wenn auch nicht alles das, was ein Redner wünschte, so doch soviel that, als es thun konnte, um den Handelsvertrag mit Frankreich zu Stande zu bringen. Ich füge noch hinzu, meine Herren, daß wir nach den letzten Mittheilungen und den letzten Telegrammen aus Paris unschlüssig waren, ob wir auf die französischen Vorschläge Gegenvorschläge machen sollten oder nicht. Auf Ersuchen des Herrn Flourens haben wir sie gemacht und die Antworten, welche wir empfingen, sind günstig. Was darauf geschehen wird, wissen wir noch nicht; unsererseits haben wir gethan, was möglich war, und heute hängt es von Frankreich ab, auf unsere Vorschläge in bestimmter Form zu antworten. Der Incidenzfall von Florenz, welchen man, ich weiß nicht wie und warum, hier zur Sprache brachte, wurde sogleich beigelegt, und das Gegentheil behaupten zu wollen, würde ein Irrthum sein. Am 3. Januar 1888 war es, als das Ministerium in guter und friedlicher Absicht jene Maßregeln traf, welche es seinem Decorum, und ich möchte sagen, der Nothwendigkeit der Aufrechterhaltung der Freundschaft mit Frankreich als angemessen erachtete; und Frankreich war damit zufriedengestellt. Bei jener Gelegenheit wurde auch noch eine andere Streitfrage gelöst. Um was handelte es sich bei dem Zwischenfall von Florenz? Sie wissen, daß die damalige Frage über eine Meinungsverschiedenheit zwischen der einheimischen Gerichtsbehörde und dem französischen Consulat entstand. In Folge des Todes eines tunesischen Unterthanen glaubte Frankreich, daß die für die Regulirung des Nachlasses erforderlichen Maßregeln dem französischen Consulat übertragen werden müßten, während wir den gegentheiligen Standpunkt vertraten. Ungeachtet der Occupation von Tunis, besteht immer noch der zwischen Italien und der Regentschaft im Jahre 1868 abgeschlossene Vertrag, welcher im Protokoll von 1884, als wir der Aufhebung der Consular-Jurisdiction zustimmten, anerkannt wurde. Wir verlangten, daß man auf Grund jenes Vertrages die Competenz unserer Tribunale für den vorliegenden Fall anerkenne; und die Competenz wurde anerkannt. Die französische Regierung erhob, wie ich zugeben muß, keine Einwendungen dagegen und Herr Flourens gab sofort, nachdem er auf den Irrthum, in welchem sich sein Consul befand, aufmerksam gemacht worden war, die nöthigen Befehle, damit der italienischen Gerichtsbehörde, und zwar ihr allein, die erforderlichen Maßnahmen überlassen würden. Von den Grenzconflicten brauche ich nicht zu sprechen, weil sie keinerlei Bedeutung haben; es sind gewöhnlich Vorkommnisse secundärer Natur, welche beizulegen die französische Regierung den besten Willen zeigte. Da, wo Vergehen stattfanden, wurden dieselben bestraft, wir konnten weder mehr verlangen, noch mehr erreichen. Wie man sieht, fanden die beiden ausgeworfenen Hauptfragen leichte Lösung; die Action der Regierung konnte weder eine schnellere noch correctere sein. Auch Spanien ist hier erwähnt worden. Ich freue mich, daß mir Gelegenheit gegeben worden ist, von der spanischen Regierung zu sprechen, zu welcher wir in vortrefflichen und sehr herzlichen Beziehungen stehen. Die Freundschaft zwischen den beiden Nationen ist eine wahre und aufrichtige, weil ohne Nebenabsichten. Der abgeschlossene Handelsvertrag ist ein Beweis dafür; ich kann aber auch hinzufügen, daß in allen Fragen, bei welchen die beiden Länder interessirt waren, wir uns immer in voller Uebereinstimmung befanden. Auch Spanien hat eine große Zukunft und der Friede, welchen es seit mehreren Jahren unter der Regierung der Königin-Regentin genießt, verbürgt mir, daß es nicht mehr lange dauern wird, daß die spanische Nation im europäischen Concert jene Stelle einnimmt, welche ihr gebührt. Endlich muß ich noch über die afrikanische Frage sprechen. Der Abgeordnete Bonfadini und nachher der Abgeordnete Sonnino berührten diesen Gegenstand. (Zeichen großer Aufmerksamkeit.) Wie ich bereits einmal erwähnte, haben bezüglich der afrikanischen Unternehmung vier Abstimmungen in der Kammer stattgefunden, welche stets in zustimmendem Sinne ausfielen. Jede retrospective Kritik würde daher nach der Billigung des Parlaments inopportun sein. Unsere bezüglichen Absichten haben wir im vergangenen Jahre zweimal der Kammer dargelegt; wir haben dieselben nicht geändert und beharren auch heute noch bei denselben. Abyssinien zu erobern beabsichtigen wir nicht. Es würde eine Thorheit sein, daran zu denken, weil wir, selbst wenn wir es eroberten, nachher, wie England, gezwungen sein würden, jenes Land wieder aufzugeben. Wir hatten Ihnen und dem Lande versprochen, die Positionen, welche uns nach dem traurigen Fall von Dogali entrissen worden waren, wieder einzunehmen und eine Vertheidigungslinie für unsere Besitzungen herzustellen. Ich möchte sagen, meine Herren, daß unser Programm zum großen Theil bereits erledigt ist. Weiter kann ich nichts hinzufügen, weil die Frage sich noch sub judice befindet und weil in allen Fragen von dieser Schwere jedes, über das Nothwendige hinaus gesprochene Wort sträflich sein würde. (Bravo!) Sie sind zu klug, als daß Sie nöthig hätten, von einem Minister der auswärtigen Angelegenheiten mehr zu verlangen. Nach alledem bin ich überzeugt, daß Sie die Politik der Regierung billigen werden. Wir glauben, daß diese Politik keine andere sein konnte und daß Sie bis heute keinen Grund haben, uns Ihr Vertrauen nicht zu schenken.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

—ch— **Ober-Verwaltungsgerichts-Entscheidung. — Belästigung durch Rauch.** Dem Mühlenbesitzer St. zu Beuthen O.-S. wurde unterm 2. Juni 1881 die Concession zur Errichtung einer Dampfmahlmühle ertheilt und ihm hierbei auch zur Pflicht gemacht, Vorkehrungen für eine größtmöglichste Verbrennung und Unschädlichmachung des bei dem Betriebe der Dampfkessel-Anlage entstehenden Rauches zu treffen, und, falls sich dieselben nicht als ausreichend erweisen sollten, auf Anweisung der Polizei weitere Vorkehrungen in dieser Richtung auszuführen. Nachdem St. seine Anlage hergestellt hatte, führte der Dr. M., dessen Grundstück mit dem St.'schen Mühlengrundstück grenzt, bei der dortigen städtischen Polizei-Verwaltung darüber Beschwerde, daß sein und der anderen Nachbarn Grundstücke durch den der St.'schen Dampfkessel-Anlage entweichenden Rauch und Dampf geschädigt und belästigt werden. Da die städtische Baudeputation diesen Uebelstand anerkannte, gab die städtische Polizei-Verwaltung dem St. durch Verfügung vom 17. Juni 1886 auf, anderweite geeignete Vorkehrungen zur Verbrennung resp. Unschädlichmachung des der gedachten Dampfkessel-Anlage entströmenden Rauches zu treffen, und drohte hierbei dem St. die Ausführung der Vorkehrungen auf dessen Kosten durch einen Dritten an, wenn der Verfügung nicht binnen drei Monaten nachgekommen sein sollte. Auf Aufhebung dieser Verfügung klagte der St. gegen die Polizei-Verwaltung und führte zur Begründung an, daß durch den Rauch seiner Dampfkessel-Anlage keine Belästigung des Publikums erfolge, dieselbe wahrscheinlich von den vorbeifahrenden Locomotiven der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn herrühre und übrigens die Polizei zum Einschreiten nicht berechtigt sei, da nicht das öffentliche Interesse, sondern nur das Privatinteresse des Dr. M. hier in Frage stehe. Nachdem die Vernehmung der Zeugen und des Sachverständigen stattgefunden hatte, erkannte der Bezirks-Ausschuß zu Oppeln am 20. November 1887 auf Klageabweisung. Derselbe nahm an, daß hier in der That eine Schädigung und Belästigung einer Mehrheit von Menschen durch die unvollkommene Einrichtung zur Rauchverbrennung an der klägerischen Dampfkessel-Anlage vorliege, die Polizei daher wohl berechtigt sei, Abhilfe durch Veränderungen an der Anlage zu schaffen und die Wahl derselben dem Kläger zu überlassen. Auf die Berufung des Klägers St. erkannte das Oberverwaltungsgericht (III. Senat) am 26. März 1888 auf Bestätigung der Vorentscheidung mit folgender Begründung: In der dem St. seiner Zeit ertheilten Concession ist vorbehalten worden, daß, wenn durch die Dampfkessel-Anlage eine Belästigung und Schädigung des Publikums eintritt, derselbe Vorkehrungen zur besseren Verbrennung und Unschädlichmachung des seiner Anlage entströmenden Rauches zu treffen hat. Festgestellt ist, daß dergl. Belästigungen stattgefunden haben und es ist daher die Polizeibehörde wohl berechtigt, auf Erfüllung ihres Vorbehaltes zu dringen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 27. März.

Ueber den Empfang des Herzogs von Ratibor beim Kaiser, von dem wir schon kurz berichtet haben, wird uns geschrieben:

Am 24. d. Mts. geruhten Se. Majestät der Kaiser und König, den Vorsitzenden des Provinzial-Landtages von Schlesien, Herzog von Ratibor, in Schloß Charlottenburg zu empfangen, bei welcher Gelegenheit der Herzog von Ratibor, dem Ersuchen des Provinzial-Ausschusses der Provinz Schlesien vom 19. d. Mts. entsprechend, Sr. Majestät gegenüber den Gefühlen des Schmerzes und der Trauer um den schweren Verlust unseres in Gott ruhenden Hochseligen Kaisers Wilhelm und den Gefühlen der Ehrfurcht und Treue gegen Allerhöchstseine Person im Namen der Provinz Schlesien Ausdruck gab und dabei zugleich die innigsten Wünsche des Provinzial-Ausschusses für die Wiederherstellung Sr. Majestät des Kaisers und Königs aussprach.

Se. Majestät nahmen diese Kundgebungen mit herzlichem Danke entgegen und beauftragten Se. Durchlaucht den Herzog von Ratibor, der Provinzial-Verwaltung und durch sie der Provinz Schlesien seinen Dank auszusprechen.

Dem weiteren Ersuchen des Provinzial-Ausschusses, Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter die Gefühle der Theilnahme der Provinz Schlesien

Kleine Chronik.

Charlotte Frohn ist, wie bereits telegraphisch gemeldet, gestern in Berlin gestorben. Die bei Todesanzeigen oft vorkommende Ausdrucksweise „den schweren Leiden erlegen" hat, so schreibt die „T. R.", in diesem Falle leider die vollste Berechtigung. Ein unscheinbares Fingerübel bildete die Grundlage zu der qualvollen Krankheit, welcher die beliebte Künstlerin zum Opfer fiel. Der Charakter der Krankheit dürfte wohl schwerlich jemals ganz aufgeklärt werden. Am 12. d. M. machte sich am Mittelfinger der linken Hand eine kleine Wunde bemerkbar, welche durch einen kleinen Schnitt entstanden sein soll; wie die Aerzte vermuthen, soll an dem Instrument, welches die Wunde herbeiführte, Rost sich befunden haben und die Grundlage zu einer Blutvergiftung entstanden sein; von anderer Seite wird angenommen, daß ein Lieblingskater der dahingeschiedenen Künstlerin die Wunde aufgekratzt und hierdurch in dieselbe vielleicht irgend einen giftigen Bestandtheil eingeführt habe. Als trotz mehrfacher operativer Einschnitte das Uebel sich verschlimmerte, wurden die Professoren Küster und Fränkel zu Rathe gezogen, welche eine Blutvergiftung bösartigsten Charakters feststellten und einzig und allein in der Abnahme des Fingers die Möglichkeit einer Rettung sahen. Der Finger wurde abgenommen, allein die Blutvergiftung schien bereits den ganzen Körper ergriffen zu haben. Eine Woche hindurch lag die kranke Künstlerin ohne Besinnung; sie hat dieselbe nicht wieder erlangt und starb, ohne den an ihrem Sterbelager weilenden Gatten, Herrn Director Anno, erkannt zu haben, welcher von dem bösartigen, unheilbaren Charakter des Leidens von vornherein überzeugt war. — Charlotte Frohn war in Hamburg geboren, wo ihre Eltern am Stadttheater thätig waren. Sie hat daselbst in kleineren Rollen ihre künstlerische Laufbahn begonnen und war späterhin am Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater zu Berlin, welches damals unter der Leitung von Deichmann stand, thätig. Der Ruf der jungen, talentvollen, von einem überaus stattlichen Aeußern unterstützten Künstlerin verbreitete sich schnell in der Bühnenwelt. Sie wurde für das Hoftheater in Darmstadt verpflichtet, kam alsdann an das Kaiserlich deutsche Hoftheater in Petersburg, wo sie sieben Jahre als eines der gefeiertsten Mitglieder thätig war, und trat schließlich in den Verband des Münchener Hoftheaters ein. Nach einer mehrjährigen Thätigkeit daselbst kehrte sie zu der Stätte ihrer größten künstlerischen Erfolge, nach Petersburg zurück, und vermählte sich daselbst mit Anton Anno, dem damaligen ersten Komiker des Petersburger Hoftheaters. Im Jahre 1881 kehrte Charlotte Frohn als gereifte Künstlerin nach Berlin zurück und gab in der Rolle der „Odette" dem Publikum Gelegenheit, zu erkennen, welch' bedeutende Schauspielerin aus dem einstigen untergeordneten Mitgliede des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters geworden war. Im Jahre 1884 verlegte sie den Schwerpunkt ihrer schauspielerischen Thätigkeit für immer nach Berlin, wo sie die hervorragendste künstlerische Kraft des von ihrem Gatten geleiteten Residenz-Theaters wurde, und namentlich im französischen Conversationsstück und Drama (Theodora, Georgette, Danischeffs 2c.) ihre außerordentliche Künstlerschaft entfaltete. Zum letzten Male trat Charlotte Frohn in Berlin am 12. Februar im Kroll'schen Saale auf, wo sie im Dienste der Wohlthätigkeit einen Prolog sprach. Die Leiche wird, dem Wunsche der Dahingeschiedenen gemäß, nach Hamburg übergeführt und daselbst an der Seite ihrer Eltern beigesetzt werden.

Der Documentenfund in Stratford. Der gelehrte Berichterstatter über die jüngst in Stratford am Avon aufgefundenen Schriftstücke, in denen die Shakespeare-Forscher Neues über den Dichter zu finden hofften, hat am 21. März das Ergebniß seiner Arbeit unter den moderigen Papieren veröffentlicht. Die Hoffnung, Einzelheiten über Shakespeare's Leben oder Werke darin zu finden, hat sich, wie man der „K. Z." berichtet, als unbegründet erwiesen, doch sind einige Papiere, die auf die städtischen Angelegenheiten in Shakespeare's Zeit Bezug haben, nicht ohne Interesse. Im Uebrigen erscheint es fast lächerlich, wenn der Bibliothekar in seinem Bericht mit furchtbarem Ernst allerlei Vermuthungen aufstellt, die zu weiter nichts dienen können, als die hoffnungslose Dunkelheit, die über Vielem liegt, was den Dichter und in der That sein ganzes Zeitalter betrifft, noch zu vertiefen. So z. B. befindet sich in einem der Papiere der Name eines gewissen William Gilbard, welcher als Schreiber und Hilfsgeistlicher in Stratford angestellt war und dort um 1610 starb. Auch die Entdeckung, daß „Sir William" als Zeuge das Testament von Richard Hathaway, Shakespeare's Schwiegervater, unterschrieb, führt unsern Enthusiasten zu der unlösbaren Frage: „War er vielleicht der Geistliche, welcher des Dichters Kinder taufte, seinen kleinen Sohn Hamnet beerdigte oder seine Tochter Susannah traute?" Ferner kommt der Name William Walker vor, und da handelt es sich denn darum, ob Walker vielleicht das Pathenkind Shakespeare's gewesen sei. Das Ergebniß der Forschung in den alten Actenstücken, die so viel Aufregung unter die gelehrten Shakesperianer gebracht haben, drückt sich in dem eben nicht eleganten, doch häufig wahren Sprichwort aus: „Viel Geschrei, wenig Wolle", oder, um bei Shakespeare zu bleiben, in dem Worte: „Viel Lärm um nichts".

Fund. Wie der römische Correspondent der „Times" erfährt, hat das archäologische Bureau in Rom die Nachricht erhalten, daß es gelungen ist, die Stätte des alten Sybaris aufzufinden.

Wo wird am meisten geheirathet? Auf diese interessante Frage antwortet ein Gelehrter: „In Ungarn und in Sachsen." Die Statistik zeigt nämlich, daß während der Jahre 1873 bis 1886 durchschnittlich auf 1000 Personen der mittleren Bevölkerung 20,2 Personen in Ungarn und 18,5 Personen in Sachsen heiratheten. Alsdann kommt Preußen mit 16,6 auf das Tausend, dann folgen nach der Höhe ihrer Heirathsziffer Oesterreich, England mit Wales, Dänemark und Italien, Frankreich, die Niederlande und Baiern mit mehr als 15, ferner die Schweiz, Belgien und Norwegen mit über 14, Schottland und Schweden mit über 13 und zuletzt Irland mit noch nicht 9; die „grüne Insel" erreichte übrigens noch nie 10 und ist in einem Jahre (1880) sogar auf 7,8 auf das Tausend herabgekommen. In den Jahren 1873 bis 1875 sind sowohl in Preußen, Baiern und Sachsen, wie in Frankreich außergewöhnlich viel Ehen zum Abschluß gelangt. Es ist dies eine Nachwirkung des vorangegangenen deutsch-französischen Krieges, durch welchen nicht allein eine beträchtliche Zahl bestehender Ehen vorzeitig gelöst, sondern auch der Abschluß vieler Ehen verzögert und auf die Zeit nach der Beendigung des Krieges hinausgeschoben worden ist, worauf dann noch manche Ehe, welche unter gewöhnlichen Umständen erst später geschlossen sein würde, durch die Hoffnung auf eine günstige wirthschaftliche Entwickelung gezeitigt sein mag. Es ist aber bemerkenswerth, daß in Frankreich seit dem Jahre 1877 die Heirathsziffer fast gänzlich unverändert geblieben ist.

Dankbarkeit. Unkenntniß bildet bekanntlich keinen Entschuldigungsgrund vor dem Gesetze, aber auch die Gefühle frommer Pietät berechtigen nicht zu einer Verletzung polizeilicher Vorschriften. Das mußte dieser Tage in Wien ein Rentner erfahren. Derselbe wurde wegen Uebertretung des Thierseuchengesetzes dem Bezirksgerichte angezeigt, weil sein Hund ohne Maulkorb und ohne Leine auf der Straße umhergelaufen war. Bei der Verhandlung nun stellte der Angeklagte an den Richter die Frage: „Herr Richter, würden Sie Ihrem Lebensretter einen Maulkorb umhängen?" Und als der verblüffte Beamte zuerst keine Antwort gab, fragte Herr Zeidler eindringlich weiter: „Herr Richter, würden Sie Ihren Lebensretter an der Leine führen?" Auf die Frage des Richters, was er mit diesen Fragen meine, erzählte der Angeklagte eine rührende Geschichte, wie er einmal beinahe ertrunken wäre, wenn nicht sein Hund ihn aus dem Wasser gezogen hätte, welches Rettungswerk er übrigens vorher schon an anderen Personen vollbracht habe. „Einem solchen Hund," schloß der Angeklagte, „kann ich seine Freiheit nicht nehmen. Ich bringe es nicht über mich, ihm Maulkorb oder Leine anzulegen." — Richter: „Dann werden Sie aber oft mit dem Thierseuchengesetz in Conflict gerathen." — Angeklagter: „Mein Hund kann nur retten, nicht tödten. Ich will ihn fortwährend im Zimmer behalten, aber Maulkorb oder Leine lege ich ihm nicht an." Trotz seiner ihn ehrenden Liebe und Dankbarkeit für den lebensrettenden Hund, wurde der Angeklagte doch nach dem Buchstaben des Gesetzes zu 2 Gulden Strafe verurtheilt.

ausdrücken zu lassen, hat Se. Durchlaucht der Herzog noch nicht nachkommen können, da er bisher noch nicht das Glück hatte, von Ihrer Majestät empfangen zu werden.

* **Die Eisenbahnstrecke Jarotschin-Gnesen,** nebst Abzweigung Orzechowo-Warthehafen geht vom 1. April ab aus dem Eisenbahndirectionsbezirk Breslau auf den Eisenbahndirectionsbezirk Bromberg über.

* **Postalisches.** Vom 31. März ab werden die Packetannahme- und Packetausgabestellen des unterzeichneten Postamts, sowie die königliche Post-Zollabfertigungsstelle, welche gegenwärtig in dem Hause Zwingerstraße 14 untergebracht sind, in das neue Posthaus verlegt. (S. Inf.)

* **Königl. Preuß. Klassenlotterie.** Die Ziehung der 1. Klasse 178. Kgl. preußischer Klassen-Lotterie wird nach planmäßiger Bestimmung am 3. April d. J., früh 8 Uhr, ihren Anfang nehmen.

* **Hochwasser.** Aus Brieg wird gemeldet, daß die Oder fällt. Der Oberpegel markirte heute Vormittag 8 Uhr 5,80, der Unterpegel 4,42 m Wasserhöhe. Bei Steinau a. O. ist dagegen die Oder im Steigen begriffen. Der Unterpegel zeigte 3,98 m Wasserhöhe. Aus Glogau wird ebenfalls steigendes Wasser gemeldet. Vom Unterpegel wurden 4,07 m abgelesen.

Z. **Hirschberg,** 26. März. [Malhügel.] Bei der Gedenkfeier, welche der hiesige Männer-Turnverein am 22. März für den Kaiser Wilhelm abgehalten hat, ist der Vorschlag gemacht worden, dem Begründer und Schirmer des neuen Deutschen Reiches, dessen Regierungszeit mit der bisherigen Dauer des Vereins zusammenfällt, ein Denkmal zu errichten, an dessen Aufbau sich alle Vereinsmitglieder betheiligen können und sicherlich auch betheiligen werden. Es handelt sich um die Aufrichtung eines Malhügels auf der großen Sturmhaube. Die Idee fand die begeisterte Zustimmung der ganzen Versammlung und ein erwähltes Comité wird in den nächsten Tagen die einleitenden Schritte zur Verwirklichung derselben thun.

P. **Glatz,** 25. März. [Vom Gymnasium.] Das Schuljahr 1887/88 wurde gestern mit der üblichen Schulfeierlichkeit geschlossen, nachdem vorgestern die öffentliche Prüfung in gewohnter Weise stattgefunden. Für die Reifeprüfung war diesmal der Director des Gymnasiums, Professor Dr. Stein, zum Commissar ernannt worden. Das Gymnasium besuchten während des Sommersemesters 352 (271 katholische, 57 evangelische und 24 jüdische) Schüler und während des Wintersemesters 313 (254 kath., 46 evang. und 13 jüd.) Schüler, während am 1. Februar d. J. die Schülerzahl 309 (250 kath., 46 evang. und 13 jüdische) betrug. Die Abiturienten-Prüfung wurde zweimal, nämlich am 15. September v. J. unter dem Vorsitze des Geheimen Regierungs- und Provinzial-Schulraths, Professor Tschackert, und am 10. März d. J. unter dem Vorsitz des Directors abgehalten. In beiden Terminen bestanden sämmtliche Abiturienten, und war im ersten 4 und im letzten Termin 11 das Examen.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

* **Posen,** 26. März. [Das Rittergut Althütte (Wladyslawowo)] im Kreise Czarnikau, welches bisher dem Dr. H. v. Szuman gehörte, und zur Subhastation gestellt worden war, ist in den Besitz des hiesigen Justizraths v. Schuman übergegangen.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

⁂ **Berlin,** 27. März. Graf Wilhelm Hohenau, ältester Sohn des verstorbenen Prinzen Albrecht von Preußen aus morganatischer Ehe mit Rosalie v. Rauch, später Gräfin Hohenau, ist zum Fürsten von Liegnitz ernannt worden. (Was wir im heutigen Morgenblatt gerüchtweise gemeldet hatten, wird hierdurch nun bestätigt — Red.)

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 27. März. Die „Nat.-Ztg." meldet: Die Kaiserin empfing gestern Mittag eine Deputation von 17 Instituten und Vereinen, deren Protectorat sie als Kronprinzessin übernommen hatte. Die Kaiserin besprach mit den einzelnen Vorständen die Lage der Verwaltung, sowie die wünschenswerthen Aenderungen und Erweiterungen, wofür sie bereitwillig ihre fernere Mitwirkung und Unterstützung zusagte. Ferner sprach sich die Kaiserin über die allgemeine Lage der Verhältnisse aus. Sie fühle als nächste, heilige Pflicht die Fürsorge der Gattin für den leidenden Gemahl, dazu sei seit dem 9. März die schöne, schwere Pflicht getreten, welche die Königinnen des Landes jederzeit treu erfüllt haben. Sie sei sich im vollsten Maße des ihr als Kaiserin und Königin obliegenden Berufes bewußt, sie werde diese Pflichten nach besten Kräften erfüllen. Unter den socialen Pflichten habe sie die sittliche und geistige Bildung der Frauen, die Fürsorge der Gesundheitspflege, die Förderung des Fortkommens der Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechts vorzugsweise ins Auge gefaßt: sie hoffe, unter treuer Mitwirkung der Frauen Berlins und des Landes mehr noch als bisher leisten zu önnen. Es sei ein sehr schöner Lebensberuf der Fürstin, in unermüdlicher Thätigkeit für die Verbesserung der gesammten Lebenslage der nothleidenden Klassen zu wirken. Aber eben, weil dieser Beruf so schwer erfüllbar sei, müsse sie zweifeln, ob es gelingen werde, dieser Aufgabe so zu genügen, wie sie es von Herzen wünsche.

Elbing, 27. März. Hier steht das Wasser höher als bei den großen Ueberschwemmungen in den Jahren 1855 und 1876. Die Häuser in den Vorstädten stehen bis zum zweiten Stock unter Wasser. An der Dammbruchstelle bei Jonasdorf sind drei große Gehöfte völlig weggerissen worden. In Marienburg sind mehrere Häuser eingestürzt. Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Rom, 27. März. Betreffs des eine gewisse Aufregung verursachenden Gerüchtes, eine französische Escadre hätte den italienischen Kauffahrer „Solferino" beschossen, erfährt die „Riforma", der „Solferino" begegnete in den Gewässern von Villafranca einer französischen Escadre, welche, da der „Solferino" flaggenlos fuhr, einen Schuß auf ihn abfeuerte. Die Kugel ging über das Vordertheil des Schiffes. Der „Solferino" hißte hierauf die Flagge und salutirte, der Salut wurde jedoch nicht erwidert und ein zweiter Schuß auf ihn abgefeuert, der nächst dem Hintertheile des Schiffes vorüberging. Die „Riforma" findet den ersten Schuß gerechtfertigt, den zweiten weniger leicht erklärlich, sie vermuthet indessen einen Irrthum als Ursache desselben.

Rom, 27. März. Die letzten Telegramme aus Massauah an den Kriegsminister melden, Ras Alula sei am 24. März mit einer Heeresabtheilung in Ghinda angekommen, eine weitere Abtheilung sei auf dem Marsche von Gura gegen Aideresco, 49 Kilometer südlich von Sahati, begriffen. Die italienischen Kundschafter signalisirten heute die Ankunft feindlicher Truppen in Sabarguma und bei Ailet, feindlicher Cavallerie zwischen Ambatocan und Jangus.

London, 26. März. Unterhaus. Bei Berathung des Budgets, das im Ganzen eine günstige Aufnahme und Besprechung fand, wurde der beantragte neue Weinzoll angenommen und die Debatte darauf vertagt.

London, 27. März. Das „Bureau Reuter" meldet aus Zanzibar vom 27. d. M.: Der Sultan von Zanzibar, welcher gestern aus Muskat zurückkehrte, ist gestern Abend gestorben.

Bukarest, 27. März. Anläßlich der gestrigen oppositionellen Meetings entstanden tumultuarische Scenen. Die Menge wollte den Cordon der Gendarmen, welche das Königliche Palais umgaben, durchbrechen, hierbei kamen einige Verwundungen vor.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 26. März, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 2,75 m.
— 27. März, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 2,76 m.

Litterarisches.

Bibliothek der Gesammt-Litteratur des In- und Auslandes. Halle a. d. S. Druck und Verlag von Otto Hendel. Vor uns liegt nunmehr das 179. Bändchen dieses gediegenen Sammelwerkes. Was wir bereits in früheren Besprechungen über die Güte des Papiers, über die Deutlichkeit des Druckes, über den Geschmack der Ausstattung gesagt haben, können wir nur in erhöhtem Maße wiederholen. Die Einrichtung, daß jedes Bändchen einzeln käuflich ist, ermöglicht es einem Jeden, sich auf billige Weise eine Bibliothek seiner Lieblingsschriftsteller zu verschaffen.

Burschenschaftliche Blätter. Berlin, Carl Heymann's Verlag. Die Burschenschaftlichen Blätter haben während der ganzen Zeit ihres Bestehens, wie wir constatiren können, es sich angelegen sein lassen, die Interessen der deutschen Burschenschaft in sachlicher Weise zu vertreten. In den bisher erschienenen Nummern ist ein reiches historisches Material angesammelt, das auf die deutsche Burschenschaft Bezug hat. Die neueste Nummer der Burschenschaftlichen Blätter bringt an ihrer Spitze ein sehr schönes Gedicht auf Kaiser Wilhelms Tod.

Ueber Land und Meer. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt. Auch das neue Quartal dieses bewährten Familienblattes bietet wieder litterarische Gaben bester Art. Unter den Mitarbeitern können wir Namen wie Paul Heyse, Rudolph Lindau, Maximilian Schmidt, Hermann Lingg, A. von Roberts nennen und der Mannigfaltigkeit und Gediegenheit des Textes stehen die des Bilderschmuckes nicht nach. Diejenigen unserer Leser, denen Format und Erscheinungsweise der Wochenausgabe nicht behagt, erinnern wir an die Octav-Ausgabe der Zeitschrift in Monatsheften.

Handels-Zeitung.

Posen, 26. März. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne Getreide- und Productenbericht.] Wetter: Regnerisch. Die Getreidezufuhr am heutigen Wochenmarkte war mässig, für Weizen und Roggen bestand regere Frage zu besseren Preisen. Auch Sommergetreide war begehrt und liessen sich Hafer und Gerste zu höheren Preisen schlank placiren. Laut Ermittelung der Markt-Commission wurden per 100 Kilogr. folgende Preise notirt: Weizen 16,30—15,80 bis 14,80 Mark, Roggen 10,40—10,00—9,40 Mark, Gerste 10,00—9,00 Mark, Hafer 10,30—9,50—9,10 Mark, Erbsen (Futterwaare) 10,30—9,80 Mark, Kartoffeln 4,00—3,50 Mark, Wicken 9,30—8,80 M., Lupinen (gelbe) 8,00 bis 7,00 Mark. — An der Börse: Spiritus still. Gek. — Liter. März (50er) 45,80, (70er) 27,70, April (50er) 46,10, (70er) 28,00, Mai (50er) 46,90, (70er) 28,70, Juni (50er) 47,70, (70er) 29,70, Juli (50er) 48,50, (70er) 30,10. Loco ohne Fass (50er) 45,80 (70er) 27,70.

—ck. **Berliner Eierbericht** vom 19. bis 26. März. Das Geschäft hat bei langsam weiter nachgebenden Notirungen ruhigen Verlauf genommen, wenn sich auch letzthin zur Deckung des starken Bedarfs für die bevorstehenden Feiertage regere Kauflust einstellte. Der Börsenpreis ging für normale Handelswaare auf 2,90—3,00 M., für ausgesuchte kleine Eier auf 2,10 bis 2,20 M. pro Schock zurück. Im Kleinhandel zahlte man je nach Grösse und Güte der Eier 60—90 Pf. pro Mandel.

—ck. **Berliner Geflügel- und Wild-Bericht** vom 19. bis 26. März. Die Umsätze in geschlachtetem Geflügel sind in letzter Woche nicht allzu beträchtlich gewesen, da der Consum zwar regelmässige, aber an und für sich wenig umfangreiche Ansprüche stellte, denen aus den Vorräthen nicht genügt werden konnte. Da der Bedarf demnächst grössere Anforderungen stellen dürfte, so zogen die Händler es vor, wenn irgend angänglich, die Waare überzuhalten und fest auf seitherigen Forderungen zu bestehen. Detailpreise pro Stück, je nach Grösse und Güte: junge Gänse 7—12 M., Enten 1,50—3,00 M., Puten 4—6 M., Puter 6—15 M., junge Hühner, hiesige 1—1,50 M., Hamburger 1,20—1,60 Mark, Suppenhühner 1,50—2,25 Mark, Tauben 40—60 Pf., Kapaunen 2,25—3 Mark, Poularden, hiesige, Brüsseler etc. 4 bis 12 M. — Wild blieb in beschränktem Verkehr. Erwähnenswerth und neu dürfte nur sein, dass aus Russland resp. Norwegen Rennthier- und Bärenfleisch zugeführt war, das in der Central-Markthalle bei der Auction 65—80 resp. 90—110 Pf. pro $\frac{1}{2}$ Kilo erzielte. Schwarzwild, das hin und wieder vorkam, wurde mit 40—75 Pt. pro $\frac{1}{2}$ Kilo bezahlt. Schnepfen und Becassinen vereinzelt vorhanden und von Liebhabern dieses Geflügels hoch bezahlt. Im Uebrigen brachten Fasanenhähne 3,50—5,50 Mark, Birkhähne 2,00—2,50 M., Schneehühner 1,00—1,20 M., Wildenten 0,65—1,40 M. pro Stück.

Berlin, 26. März. [Kartoffeln.] In dieser Woche ist von einem recht flotten Geschäft zu berichten. Waare kommt täglich sehr vereinzelt am Markte an. Hauptsächlich liegt es an dem starken Schneefall, dass im Lande die Wege noch nicht fahrbar sind. Preise gingen in Folge dessen bedeutend höher. Der Centner gute Esswaare brachte bis 2,75 M. und auch 3. Brennwaare und Futterwaare waren gar nicht am Platze. (B.- u. H.-Z.)

Liverpool, 22. März. [Wochenbericht über Baumwolle.] Baumwolle war in mässiger Nachfrage und zu willigeren Sätzen angeboten. Heute war der Markt stetiger bei regerem Geschäft, allein die Notirungen weisen im Allgemeinen seit letztem Donnerstag einen Rückgang von $\frac{1}{16}$ d. per Pfund auf. Sea Island ist fortgesetzt vernachlässigt. Amerikanische war reichlich angeboten, aber die Preise schliessen, nachdem sie etwas Unregelmässigkeit bekundet, stetiger. Der Preisrückgang beziffert sich auf $\frac{1}{16}$—$\frac{1}{8}$ d. per Pfund. In Brasilianischer war der Umsatz klein und die Notirungen büssten im Allgemeinen $\frac{1}{16}$ d. per Pfund ein. Egyptische belebt in begrenztem Begehr und die Preise sind unregelmässig. Fair braun und fair und good fair weiss notiren 1—16 d. per Pfund niedriger. Peruanische ist noch immer in beschränkter Nachfrage und die Notirungen von ziemlich rauhen und glatten Sorten sind um 1—16 d. per Pfund gewichen. Afrikanische unverändert. Ostindische war in mässigem Begehr und notirt theilweise 1—16 d. per Pfd. niedriger. Für Termine war der Markt die ganze Woche über ruhig bei nachgebender Tendenz. Heute herrschte ein festerer Ton und obwohl die Preise um $\frac{2}{64}$ d. per Pfd. gestiegen, weisen die Schlussnotirungen, verglichen mit den vorwöchentlichen, einen Rückgang von $\frac{3}{64}$ d. per Pfd. auf. (B. B.-Z.)

---

4 **Breslau,** 27. März. [Von der Börse.] Die Börse verharrte in ihrem ersten Theile auf dem von Berlin gestern geschaffenen erhöhten Niveau, der Grundton blieb aber lustlos. Daher kam es auch, dass die Tendenz allmählig eine schwache Färbung annahm und die Course langsam abbröckelten. Die Mattigkeit erstreckte sich über sämmtliche Gebiete, doch wurde Laurahütte am meisten davon berührt; das Papier verlor gegen Anfang circa $\frac{1}{2}$ Procent. — Schluss still ohne Besserung.

Per ultimo April (Course von 11 bis $1\frac{3}{4}$ Uhr): Oesterr. Credit-Actien $140\frac{1}{4}$—$139\frac{3}{4}$ bez., Ungar. Goldrente $76\frac{3}{4}$ bez., ultimo März 77—$76\frac{7}{8}$ bez., Ungar. Papierrente $66\frac{3}{8}$ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte $91\frac{5}{8}$—$\frac{1}{4}$ bez. u. Gd., Donnersmarckhütte 46 bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf $70\frac{1}{8}$ bez., Russ. 1880er Anleihe $77\frac{1}{4}$—77 bez., Russ. 1884er Anleihe $90\frac{5}{8}$—$\frac{3}{8}$ bez., Orient-Anleihe II $50\frac{1}{8}$—50 bez., Russ. Valuta 167—$\frac{1}{4}$—167 bez., Türken $13\frac{3}{4}$ bez., Egypter $77\frac{3}{8}$ bez., Italiener 94 bez., Mexikaner $83\frac{1}{4}$—84—$83\frac{7}{8}$ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 27. März, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 140, —. Disconto-Commandit —, —. Ruhig.

Berlin, 27. März, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 140, 25. Staatsbahn 86, 40. Lombarden —, —. Laurahütte 91, 70. 1880er Russen 77, 60. Russ. Noten 167, —. 4proc. Ungar. Goldrente 76, 90. 1884er Russen —, —. Orient-Anleihe II 50, 60. Mainzer 104, 70. Disconto-Commandit 198, 10. 4proc. Egypter 77, 90. Italiener 94, 20. Mexikaner —, —. Fest.

Wien, 27. März, 10 Uhr — Min. Oesterr. Credit-Actien 271, 50. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Marknoten 62, 32. 4proc. ungar. Goldrente 96, —. Ungar. Papierrente —, —. Elbethalbahn —, —. Unentschieden.

Wien, 27. März, 11 Uhr 5 Min. Oesterr. Credit-Actien 271, 40. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 214, 60. Lombarden 72, 75. Galizier 190, 75. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 62, 35. 4% ungar. Goldrente 96, 02. Ungar. Papierrente 83, 37. Elbethalbahn 159, 25. Lustlos.

Frankfurt a. M., 27. März. Mittag. Credit-Actien $216\frac{1}{2}$ Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier $152\frac{5}{8}$. Ungarische Goldrente 76, 90. Egypter 77, 90. Laura —, —. Fest.

Paris, 27. März. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 —, —. Italiener —, —, Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter —, —.

London, 27. März. Consols $101\frac{7}{8}$. 1873er Russen $92\frac{3}{4}$. Egypter $78\frac{3}{8}$. Neblig.

Wien, 27. März. [Schluss-Course.] Matt.

Cours vom	26.	27.	Cours vom	26.	27.
Credit-Actien	269 50	271 —	Marknoten	62 40	62 35
St.-Eis.-A.-Cert.	214 —	214 50	4% ung. Goldrente	95 82	96 —
Lomb. Eisenb.	73 —	72 75	Silberrente	79 20	79 55
Galizier	190 60	190 75	London	127 —	126 85
Napoleonsd'or	10 $05\frac{1}{2}$	10 $04\frac{1}{2}$	Ungar. Papierrente	83 10	83 35

Cours-Blatt.

Breslau, 27. März 1888.

Berlin, 27. März. [Amtliche Schluss-Course.] Sehr fest.

Cours vom	26.	27.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	104 50	105 —
Galiz. Carl-Ludw.-B.	76 70	76 80
Gotthardt-Bahn	116 60	— —
Warschau-Wien	130 60	130 70
Lübeck-Büchen	160 90	161 —
Mittelmeerbahn	— —	119 30
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	51 80	52 20
Ostpreuss. Südbahn	111 50	111 50
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	94 —	93 50
do. Wechslerbank	95 30	95 50
Deutsche Bank	165 —	164 90
Disc.-Command. ult.	197 90	197 90
Oest. Credit-Anstalt	140 —	140 —
Schles. Bankverein	112 —	112 20
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	42 10	42 10
do. Eisenb. Wagenb.	116 —	117 70
do. verein. Oelfabr.	83 —	83 90
Hofm. Waggonfabrik	106 70	105 70
Oppeln. Portl.-Cemt.	114 90	115 —
Schlesischer Cement	195 50	194 —
Cement Giesel	164 50	163 —
Bresl. Pferdebahn	133 50	133 —
Erdmannsdrf. Spinn.	76 70	75 50
Kramsta Leinen-Ind.	126 70	126 90
Schles. Feuerversich.	1940 —	1925 —
Bismarckhütte	133 —	134 70
Donnersmarckhütte	45 50	46 10
Dortm. Union St.-Pr.	68 60	69 20
Laurahütte	91 70	91 90
do. $4\frac{1}{2}$% Oblig.	102 50	103 50
GörlEis.-Bd. (Lüders)	128 20	129 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	70 —	70 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	131 90	131 60
do. St.-Pr.-A.	132 70	134 —
Bochum. Gussstahl. ult	140 75	140 50
Tarnowitzer Act.	31 50	31 50
do. St.-Pr.	76 —	74 70
Redenhütte Act.	— —	— —
do. Oblig.	104 50	104 70
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	107 70	107 80
do. do. $3\frac{1}{2}$%	101 10	101 20

Cours vom	26.	27.
Preuss. Pr.-Anl. de55	153 20	153 70
Pr. $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	100 20	100 20
Preuss. 4% cons. Anl.	107 —	107 —
Prss. $3\frac{1}{2}$% cons. Anl.	101 60	101 70
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L. A	99 80	99 90
Schles. Rentenbriefe	104 30	104 30
Posener Pfandbriefe	102 60	102 50
do. do. $3\frac{1}{2}$%	99 50	99 50
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	101 —	— —
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	104 20	103 70
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Cent.-B.	44 70	44 80
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	94 10	94 20
Oest. 4% Goldrente	87 50	88 —
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	61 90	62 20
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	63 50	63 70
do. 1860er Loose	108 80	108 80
Poln. 5% Pfandbr.	51 30	51 90
do. Liqu.-Pfandbr.	45 80	46 —
Rum. 5% Staats-Obl.	91 60	91 60
do. 6% do. do.	104 10	104 30
Russ. 1880er Anleihe	76 80	77 40
do. 1884er do.	90 —	91 —
do. Orient-Anl. II.	50 20	50 60
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	81 50	81 80
do. 1883er Goldr.	103 50	103 70
Türkische Anleihe	13 70	13 70
do. Tabaks-Actien	86 50	86 20
do. Loose	31 70	32 —
Ung. 4% Goldrente	76 80	77 —
do. Papierrente	66 40	66 60
Serb. amort. Rente	76 50	76 50
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	160 45	160 50
Russ. Bankn. 100 SR.	167 10	167 —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	169 —
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 $33\frac{1}{2}$
do. 1 „ 3 M.	— —	20 28
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 45
Wien 100 Fl. 8 T.	160 30	160 40
do. 100 Fl. 2 M.	159 35	159 40
Warschau 100 SR 8 T.	166 70	166 80

Privat-Discont 2%.

Letzte Course.

Berlin, 27. März, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] April-Course. Ruhig.

Cours vom	26.	27.	Cours vom	26.	27.
Oesterr. Credit. ult.	140 37	139 87	Mainz-Ludwigsh. ult.	104 50	104 75
Disc.-Command. ult.	198 37	197 87	Drtm. Union St. Pr. ult.	68 75	68 62
Berl. Handelsges. ult.	158 —	157 50	Laurahütte ult.	91 87	91 37
Franzosen ult.	86 25	86 50	Egypter ult.	77 87	78 12
Lombarden ult.	29 87	29 75	Italiener ult.	94 25	93 75
Galizier ult.	76 75	76 75	Ungar. Goldrente ult.	76 87	76 62
Lübeck-Büchen ult.	161 —	161 —	Russ. 1880er Anl. ult.	77 50	77 25
Marienb.-Mlawka ult.	48 —	47 62	Russ. 1884er Anl. ult.	90 87	90 62
Ostpr. Südb.-Act. ult.	77 50	77 75	Russ. II. Orient-A. ult.	50 25	50 50
Mecklenburger ult.	136 12	136 25	Russ. Banknoten ult.	167 25	166 75

Producten-Börse.

Berlin, 27. März, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 165, 50, Juni-Juli 170, —. Roggen April-Mai 120, 75, Juni-Juli 124, 75. Rüböl April-Mai 44, 20, Septbr.-Oct. 45, 80. Spiritus verst. April-Mai 95, 10, Mai-Juni 96, —. Petroleum loco 25, 20. Hafer April-Mai 114, —.

Berlin, 27. März. [Schlussbericht.]

Cours vom	26.	27.	Cours vom	26.	27.
Weizen. Behauptet.			Rüböl. Flau.		
April-Mai	165 50	165 50	April-Mai	44 30	44 10
Juni-Juli	170 —	170 —	Septbr.-Octbr.	45 80	45 50
Roggen. Matter.					
April-Mai	121 —	120 50	Spiritus. Befestigend.		
Juni-Juli	125 —	124 75	loco (versteuert)	96 —	95 70
Juli-August	127 —	126 75	do. 50er	48 80	48 40
Hafer.			do. 70er	29 90	30 —
April-Mai	114 —	113 50	April-Mai	95 —	94 90
Juni-Juli	118 25	117 75	Mai-Juni	96 —	95 90

Stettin, 27. März. — Uhr — Min.

Cours vom	26.	27.	Cours vom	26.	27.
Weizen. Unverändert.			Rüböl. Geschäftslos.		
April-Mai	168 —	167 50	April-Mai	45 —	45 —
Juni-Juli	172 —	171 50	Septbr.-Octbr.	46 —	45 70
Septbr.-Octbr.	— —	— —	Spiritus.		
Roggen. Unverändert.			loco ohne Fass	— —	— —
April-Mai	116 50	116 —	loco mit 50 Mark		
Juni-Juli	121 50	120 50	Consumsteuerbelast.	47 30	47 50
Septbr.-Octbr.	— —	— —	loco mit 70 Mark	29 —	29 —
Petroleum.			April-Mai 50er	— —	— —
loco (verzollt)	13 30	13 30	April-Mai 70er	30 20	30 20

§ **Striegau,** 26. März. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Bei ziemlich reicher Zufuhr und mittelmässigem Verkehr wurden auf dem heut abgehaltenen Wochenmarkte folgende Preise gezahlt: pro 100 kg Weizen schwer 16,30—16,80 M., mittel 15,30—15,80 M., leicht 14,30—14,80 M., Roggen schwer 10,80—11,20 M., mittel 10,00—10,40 M., leicht 9,20—9,60 Mark, Gerste schwer 12,20—12,60 M., mittel 11,40 bis 11,80 M., leicht 10,60—11,00 M., Hafer schwer 10,40—10,80 M., mittel 9,60 bis 10,00 Mark, leicht 8,80—9,20 M., Kartoffeln 4,00—4,80 M., Heu 6,00—6,40 M., Richtstroh à Schock = 600 Kilogramm 22,00 M., Krummstroh 18,00 Mark, Butter à Kilogramm 1,90—2,00 M., Erbsen à Liter 20—25 Pf., Bohnen 20—25 Pf., Linsen 40—45 Pf., Eier pro Schock 2,60—2,80 M.

** **Brieg,** 26. März. [Viehmarkt.] Der heute hierselbst stattgehabte Viehmarkt wurde dadurch wesentlich gestört, dass bei dem gegenwärtigen Hochwasser die städtische Oderaue, wo sonst die Märkte stattzufinden pflegen, noch überschwemmt war. Der Markt musste deshalb auf dem beschränkten Raume hinter dem städtischen Turnplatze abgehalten werden. In Folge dieses Uebelstandes war der heutige Markt nicht so zahlreich wie sonst die Frühjahrs-Viehmärkte besucht. Das Angebot überstieg die Nachfrage und wurden daher im Ganzen nur mittlere Preise erzielt. Es waren aufgetrieben beziehungsweise zum Verkauf gestellt: 170 Luxuspferde, à Stück 600—1150 M., 35 Reitpferde à Stück 200—900 M., 270 Wagenpferde à Stück 390 bis 850 M., 460 Ackerpferde à Stück 145—620 M., 380 Klepper à Stück 46—130 M., 40 Fohlen à Stück 45—160 M., 6 Bullen à Stück 210 bis 380 M., 25 Mastochsen à Stück 225—350 M., 415 Zugochsen à Stück 115—290 M., 340 Nutzkühe à Stück 90—260 M., 120 Kalben à Stück 48—95 M., 45 Kälber à Stück 17—49 M., 190 Schweine in 4 Heerden à Paar 48—90 M., 2650 Ferkel à Paar 12—46 M., 230 Stück einzelne Schweine à Stück 30—75 M., 15 Ziegen à Stück 7—24 M.

Budapest, 24. März. [Ungarische Allgemeine Credit-Bank. Waarenabtheilung.] Mais fehlt in effect. Waare, die Zufuhren sind klein und Consumenten waren genöthigt, 10 Kr. per 100 Ko. mehr zu bezahlen. Gute Waare holte 6 Fl. — Terminmais profitirte davon nicht, weil die entsprechende Kauflust fehlte. und der Verkehr blieb klein; Mai-Juni-Lieferung wurde 6,19—22—16—18 Fl., Juli-August 6,19—11—13 gehandelt und schliesst 6,18—20 resp. 6,11—13 Fl.

Ausweise.

Berlin, 27. März. [Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichsbank vom 23. März.]

Activa.			
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet)	868 473 000 M.	+	398 000 M.
2) Bestand an Reichs-Kassenscheinen	20 249 000 "	—	577 000 "
3) Bestand an Noten and. Banken	10 021 000 "	—	2 248 000 "
4) Bestand an Wechseln	411 655 000 "	+	646 000 "
5) Bestand an Lombardforderungen	45 070 000 "	—	129 000 "
6) Bestand an Effecten	10 024 000 "	+	465 000 "
7) Bestand an sonstigen Activen	38 332 000 "	+	1 913 000 "
Passiva.			
8) Grundcapital	120 000 000 M.	Unverändert.	
9) der Reservefonds	23 894 000 "	Unverändert.	
10) der Betrag der umlauf. Noten	843 358 000 "	+	16 040 000 M.
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	410 606 000 "	—	15 477 000 "
12) die sonstigen Passiva	1 289 000 "	—	386 000 "

* **Mecklenburgische Friedrich-Franzbahn.** Die Stamm-Actien bildeten an der Berliner Montag-Börse den Gegenstand einer umfassenden Nachfrage seitens der Speculation, welche, obschon dieselbe vorwiegend auf Deckungsbedürfniss zurückzuführen sein dürfte, eine Besserung von ca. 2¼ pCt. erfuhren. Anlass zu dem auffällig hervortretenden Begehr gab, nach der „Nat.-Ztg.“, die bekannt gewordene Tagesordnung der einberufenen Generalversammlung, in welcher über die Verwendung der amortisirten Annuitäten für Zwecke der Dotirung des gesetzlichen Reservefonds Beschluss gefasst werden soll. Die Annahme des diesbezüglichen Antrages würde jedoch praktisch eine Folge nicht haben, da bereits in den Jahren 1885 und 1886 in dem gleichen Sinne unter Vorbehalt verfahren worden ist. Bedeutungsvoller erscheinen Meldungen über die nunmehr zum 1. April cr. zu gewärtigende Umlegung des Rostocker Verkehrs von der Route des Deutsch-Nordischen Lloyd auf die Route über Neubrandenburg der Friedrich-Franzbahn. Ausserdem verlautet, dass die Ueberführung directer Viehzüge über die gleiche Route, die bisher von dem Deutsch-Nordischen Lloyd befördert wurden, gesichert sei.

* **Renten-Operationen in Oesterreich-Ungarn.** Die Rentenverkäufe der Rothschildgruppe gehen nur langsam von Statten. Die Gruppe hat von Herrn v. Tisza Ungarische Goldrente im Betrage von 20 Millionen Gulden fix übernommen, ferner von dem österreichischen Finanzminister 7 Millionen Gulden Märzrente, rund 9 Millionen Gulden einheitliche Notenrente und endlich Silberrente im effectiven Betrage von 0,8 Millionen Gulden. Von der Ungarischen Goldrente ist bisher ein Betrag von ca. 10 Millionen Gulden verkauft, von der Märzrente wurden nicht ganz 2 Millionen Gulden realisirt, und nicht viel mehr dürfte der bereits verkaufte Betrag an einheitlicher Notenrente sein. Es muss bemerkt werden, dass die Gruppe noch von der vorjährigen Anleihe rund 7 Millionen Gulden Märzrente besitzt, und dass sich daher ihr gesammter Bestand an Märzrente derzeit auf rund 12 Millionen Gulden beziffert. („N. Fr. Pr.“)

* **Preussische Central-Bodencredit-Actiengesellschaft.** Nach dem Jahresbericht für 1887 soll, wie in den letzten Vorjahren, eine Dividende von 8¾ pCt. gewährt werden. Der Reservefonds erhöht sich statutgemäss auf 1 267 719 M. Durch Ueberweisung von 50 000 M. an den Pensionsfonds steigt letzterer auf 258 000 M., während ein Reservevortrag von 600 261 M. verbleibt. Im Jahre 1887 sind 14 366 821 M. in Hypothekengeschäften neu angelegt und ist bilanzmässig nach Abzug der Rückzahlungen und der amortisirten Beträge der gesammte Hypothekenbestand von 209 Millionen auf 215 Millionen gestiegen, ohne Berücksichtigung der amortisirten Beträge entfallen von den Beleihungen 109 Millionen auf Liegenschaften, 107 Millionen auf Gebäude. Die Gesellschaft hat, wie bisher, auf die Amortisationshypothek besondere Thätigkeit verwendet. Das Verhältniss der unkündbaren (Amortisationshypotheken) stellt sich zu den kündbaren wie 7½ zu 1. Die Amortisationshypotheken für Liegenschaften werden erststellig auf der Grundlage eines Zinsfusses von 3½ pCt. gewährt. An 3½procentigen Pfandbriefen sind 54 910 000 M. in Umlauf. — Subhastationen schwebten 36 (statt 65 im Vorjahre). An Grundstücken besitzt die Gesellschaft ausser ihrem Geschäftsgebäude nichts. Die sog. Communaldarlehne, d. h. Darlehne an Kreise, Stadt- und Landgemeinden, öffentliche Meliorationsgenossenschaften u. s. w., welche mit gesetzlicher oder von der Aufsichtsbehörde ertheilter Ermächtigung aufgenommen werden, sind von 6 Millionen auf 8 Millionen gestiegen. Diese Darlehne werden gleichfalls auf 3½proc. Basis gewährt und dienen, ähnlich wie die Hypotheken bei den Pfandbriefen, als Sicherheit für die ausgegebenen Communal-Obligationen. Von den im Juli 1887 zuerst emittirten 3½proc. Communal-Obligationen befinden sich schon circa 4 Millionen im Umlauf.

* **Deutsche Roheisenproduction.** Nach den statistischen Ermittelungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller belief sich die Roheisenproduction des Deutschen Reiches (einschl. Luxemburgs) im Monat Februar 1888 auf 338 841 t; darunter Puddelroheisen und Spiegeleisen 169 882 t, Bessemerroheisen 27 628 t, Thomasroheisen 101 435 t und Giessereiroheisen 39 896 t. Die Production im Februar 1887 betrug 276 226 t. Vom 1. Januar bis Ende Februar 1888 wurden producirt 685 803 t gegen 570 105 t im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Hedwig Reinecke**, Herr Polizei-Assessor **v. Loebell**, Berlin.

Verbunden: Hr. Oberst **v. Zingler**, Frl. **Emma Freiin v. Eberstein**, Mainz—Berlin.

Gestorben: Herr Gen.-Lieut. z. D. **Ture von Kuylenstjerna**, Berlin. Herr Hauptm. a. D. **Gustav von Negelein**, Hannover. Verw. Fr. **Luise v. Luck**, geb. **Freiin von Wächler**, Stuttgart. Herr Oberforstmeister **Hermann v. Witzleben**, Colmar i. Elsaß. Fr. Oberbürgermeister **Ottilie Joachimi**, geb. **Kettler**, Köthen. Herr Rittergutsbes. **Richard König**, Ndr.-Rosen, Kr. Strehlen.

Angekommene Fremde:

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans.“
Fr. Rgb. Weber, n. T., Jauer.
Chatinow, Banquier, nebst Gem., Galatz.
Fischer, Lieut. u. Rgbs., Langenöls.
Brümpper, Dir., Hirschberg.
Härtel, Hotelbes., Forst.
Seeligmann, Kfm., München.
Blaise, Kfm., Malmedy.
Ruben, Kfm., Bielefeld.
Magnus, Kfm., Königsberg.
v. Gasteiger, Kfm., Triest.
Thiel, Kfm., Gablonz i. B.
Sander, Maurermstr., Zirke.
Schmidt, Amtsrath, n. Gem., Tiefensee.

Riegner's Hôtel.
Königsstraße.
Fischbach, Kfm., Berlin.
Giesel, Stadtrath, n. Fam., Oppeln.
Dr. Fischer, Ministerial-Director, Berlin.
von Saint George, Kfm., Stuttgart.
Prätzel, Kfm., Schwäbisch-Gmünd.
Ernst Koch, Kfm., Elberfeld.
Baumbach, Fabrikbesitzer, Altenburg.
Metzler, Kfm., Hanau.
Mischel, Kfm., Straßburg.
Richter, Kfm., Mainz.
Krause, Kfm., Altwasser.

Hôtel du Nord
vis-à-vis dem Centralbahnh.
Fernsprechstelle Nr. 499.
Graf Ziethen, Rgbs., nebst Gem., Arnoldsdorf.
Everth, Kfm., Hainau.
v. Voß, n. Fam., Lemberg.
Hüttenmüller, Fabrikbesitzer, Lorenzdorf.
Christoph, Fabrikbes., Niesky.
Rietz, Postdirector, Berlin.
Jäger, Baumeister, Waldenburg.
Winkler, Beamter, Ostrau M.
Dr. Melachowski, pr. Arzt, Berlin.
Bükenberg, Maler, Dresden.
Dr. Sachs, Oberwitz.

Hôtel z. deutschen Hause
Albrechtsstr. Nr. 22.
v. Kurnatowski, Rgbs., Baszkow.
Raabe, Buchdruckereibes., n. Fr., Oppeln.
Fr. Dr. v. Bloczíczewska, Ostrowo.

Courszettel der Breslauer Börse vom 27. März 1888.

Wechsel-Course vom 26. März.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	169,00 B
do. do.	2½	2 M.	168,20 G
London 1 L. Strl.	2	kS.	20,34 bz
do. do.	2	3 M.	20,28 B
Paris 100 Frcs.	2½	kS.	80,45 bz
do. do.	2½	2 M.	—
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 SR.	5	kS.	166,40 G
Wien 100 Fl.	4	kS.	160,10 G
do. do.	4	2 M.	159,15 G

Inländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	107,90 B	107,90 B
do. do.	3½	101,15 bz	101,15 B
Prss. cons. Anl.	4	106,80 bzG	106,90 bzB
do. do.	3½	101,60 bz	101,65 bz
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	100,10 G	100,00 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,20 B	104,05 G
Schl. Pfdbr. altl.	3½	100,10 G	100,15 B
do. Lit. A.	3½	100,00 } à99,95bz	99,90 } à9,95bzB
do. Lit. C.	3½	100,00	99,90
do. Rusticale	3½	100,00	99,90
do. altl.	4	102,60à65 bz	102,75 bz
do. Lit. A.	4	102,65 bz	102,75 bz
do. do.	4½	103,40 B	103,40 B
do. Rustic. II.	4	102,70 bz	102,75 bz
do. do.	4½	103,40 B	103,40 B
do. Lit. C. II.	4	102,65 bz	102,75 bz
do. do.	4½	—	103.00 G
do. Lit. B.	3½	—	—
Posener Pfdbr.	4	102,65 bz	102,60à65 bz
do. do.	3½	99,60 bz	99,60 bz
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,50 B	104,50 B
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener.	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,20 B	103,05 bzG

Inländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	97,60 G	97,65 bz
do. rz. à 100	4	102,85 B	102,85 B
do. rz. à 110	4½	111,80 bzG	112,00 B
do. rz. à 100	5	104,50 B	104,50 B
do. Communal.	4	102,50 B	102,50 B
Goth. Gr.-Cr.-Pf.	3½	—	—

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat.	4½	102,50 B	103,20 bz
Kramsta Oblig.	5	99,75 B	99,50 bz kleine fehlen
Laurahütte Obl.	4½	103,60 G	—
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	104,75 G	104,75 G
T.-Winckl. Obl.	4	100,80 B	100,75 B

Amtliche Course (Course von 11—12¾).

Ausländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
OestGold-Rente	4	87,75à7,95 bzG	88,00 B
do. Silb.-R. J./J.	4⅕	63,70 bzG	63,80 B
do. do. A./O.	4⅕	63,45à50 bzG	63,65 B
do. do. kl.	—	—	—
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	61,80 bzG
do. do.	4⅕	—	—
do. Loose 1860	5	108,60 G	109,00 B
Ung. Gold-Rent.	4	77,25 bzB 500r 77,75 bz	77,10à15 bz 500r 77,70 bz, 100r 77,85à90 bz
do. do. kl.	4	—	—
do. Pap.-Rente	5	66,40 B	66,40 G
do. do. kl.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	99,30 G	99,30 G
do. Prior.-Act.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	46,00 bzG	46,10 bzG
do. Pfandbr.	5	51,50 bzG	51,50 bz
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. Bod-Cred.	4½	81,75 B	81,75 bzG
do. 1877 Anl.	5	—	—
do. 1880 do.	5	77,10 G	77,40 B
do. do. kl.	4	—	—
do. 1883 do.	6	103,50 G	103,50 G
do. Anl. v. 1884	5	90,25 G	90,75 B
do. do. kl.	5	90à90,25 bz	90,75 bz
Orient-Anl. II.	5	50,00 G	50,50 bzB
Italiener	5	94,50 B	94,40 B
Rumän. Obligat.	6	104,60 B	104,40 bzG
do. amort. Rente	5	91,60 bzB	91,70 bz
do. do. kl.	5	—	92,00 bz
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 13,75 B	conv. 13,75 G
do. 400 Fr.-Loos.	—	31,50 bz	31,50 G
Egypt. Stts.-Anl	4	77,50 G	77,50 bz
Serb. Goldrente	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Br.-Schw.-Fr. H.	4½	102,90 B	102,80 G
do. K.	4	102,90 B	102,80 G
do. 1876	5	102,90 B	102,80 G
Oberschl. Lit. D.	4	102,80 G	102,80 G
do. Lit. E.	3½	100,85 B	100,50 G
do. do. F.	4	102,80 G	102,80 G
do. do. G.	4	—	102,80 G
do. do. H.	4	102,80 G	102,80 G
do. 1873	4	102,80 G	102,80 G
do. 1874	4	102,80 G	102,80 G
do. 1879	4½	104,00 G	104,30 etw. bzB
do. 1880	4	102,80 G	102,80 G
do. 1883	4	—	—
R.-Oder-Ufer	4	102,80 G	102,80 G
do. do. II.	4	103,80 B	103,60 G
B.-Wsch. P.-Ob.	5	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	160,40 bz	160,40à50 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	167,00 bz	167,25 bzB

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1886.	1887.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1½	—	—	—
Dortm.-Gronau	2½	—	—	—
Lüb.-Büch. E.-A	7	—	—	—
Mainz Ludwgsh.	3½	—	104,40 G	104,40 G
Marienb.-Mlwk.	¼	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	5	—	—	—
Lombarden	⅕	0	—	—
Oest. Franz. Stb.	3½	—	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Dscontob.	5	5	94,00 bzG	94,50 B
do. Wechslerb.	5½	4½	95,25 etw. bz G	95,75 bz
D. Reichsb.*)	5,29	6⅕	—	—
Schles. Bankver.	5½	—	111,75 G	112,25 bz
do. Bodencred.	6	6	119,00 B	119,00 B
Oesterr. Credit.	8⅛	8⅛	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5½	6	133,50 bz	133,00 G
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	12	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	—	—	—
do. Wagenb.-G.	4½	5	114,50à115bz	116,50à75 bz
Hoffm. Waggon.	2	4	105,00 etw. bz	105,75 bz bzB
Donnersmrckh.	0	0	45,50à75 bz	46à6,15à6,00 bzB
Erdmnsd. A.-G.	0	—	—	—
Frankf. Güt.-Eis.	6	6¼	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	0	69,10à9,50bz	70,35 à 70,00 bzB
Oppeln. Cement.	2	2½	114,50 B	114,50 à 14,00 à14,50 bz
Grosch. Cement.	7	11½	194à4,25à4,00bz	195,00 bzB
Cement Giesel	—	10½	163à3,50bz	164,25 bz
Schl. Feuervs.	31⅔	31⅔	p.St. —	p.St. —
do. Lebenvers.	0	—	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	5	5½	105,00 B	105,00 B
do. Leinenind.	4½	—	127,50 bz	127,25 bzB
do. Zinkh.-Act.	6½	6½	—	—
do. do. St.-Pr.	6½	6½	—	—
do. Gas-A.-G.	6⅔	—	—	—
Siles. (V. ch. Fab)	5	6	112à112,50bz	113,50 bz
Laurahütte	½	—	91,50à1,25bz	91,85 bz ½bz
Ver. Oelfabrik.	4	—	84,00 bz G	83,90à25

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 27. März. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. ℛℳ	₰	gute niedr. ℛℳ	₰	mittlere höchst. ℛℳ	₰	mittlere niedr. ℛℳ	₰	gering. Waare höchst. ℛℳ	₰	gering. Waare niedr. ℛℳ	₰
Weizen, weisser	16	80	16	60	16	40	15	90	15	60	15	40
Weizen, gelber	16	70	16	50	16	—	15	80	15	60	15	40
Roggen	11	20	10	90	10	60	10	30	10	10	9	80
Gerste	13	50	12	—	11	50	10	50	9	50	9	—
Hafer	10	40	10	20	9	90	9	70	9	40	9	20
Erbsen	14	50	14	—	13	50	13	—	11	50	10	50

	feine ℛℳ	₰	mittlere ℛℳ	₰	ord. Waare ℛℳ	₰
Raps	20	60	20	10	19	10
Winterrübsen	20	—	19	—	18	70
Sommerrübsen	21	30	20	30	19	20
Dotter	16	50	15	50	14	50
Schlaglein	19	—	16	50	15	50
Hanfsaat	18	50	18	—	17	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 27. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe unverändert, ordinaire 22—24 mittel 25—30, fein 31—36, hochfein 37—40. Kleesaat weisse ruhig, ordinaire 15—22, mittel 23—32, fein 33—36, hochfeine 37—42.

Roggen (per 1000 Kilogramm) still, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, März 109,00 Gd., März-April 109,00 Gd., April-Mai 109,00 Gd., Mai-Juni 113,00 Gd., Juni-Juli 118,00 Br., September-October 123,00 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) gk. — Ctr., per März 104,00 Gd. April-Mai 105,00 Gd., Mai-Juni 108,00 Gd., Juni-Juli 110,00 Gd., Juli-August 115,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per März 46,50 Br., April-Mai 45,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, niedriger, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, März 46,00 Gd. 70er 28,00 Gd., April-Mai 46,00 bez. 70er 28,00 bez., versteuert 94,00 bez., Mai-Juni 47,00 bez. 70er —. Juni-Juli 48,00 Br., Juli-August 49,00 Br., August-September 50,00 Br., September-October 50,50 bez.

Zink (per 50 Kilogramm) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 28. März:
Roggen 109,00, Hafer 104,00, Rüböl 46,50 Mark,
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 27. März: 50er 46,00, 70er 28,00 Mark.

Magdeburg, 27. März. **Zuckerbörse.**

	26. März.	27. März.
Rendement Basis 92 pCt.	24,00—24,10	24,00
Rendement Basis 88 pCt.	22,35—23,10	22,35—23,00
Nachproducte Basis 75 pCt.	17,00—19,50	17,00—19,40
Brod-Raffinade ff.	30	30
Brod-Raffinade f.	29,50	29,50
Gem. Raffinade II.	27,75—28,50	27,75—28,50
Gem. Melis I.	27,25	27,25

Tendenz am 27. März: Rohzucker flau, Raffinirte unverändert.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.